

**Leipzig.** Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Montags täglich und wird Nachmittags 4 Uhr aus- gegeben.

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

# Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

„Wahrheit und Recht, Freiheit und Geseh!“

Inserionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

## Deutschland.

**Vom Rhein, 9. Juni.** In der Discussion über den westmäch- tlich-österreichischen Aprilvertrag sind die inspirirten Federn der verschiede- nen gouvernementalen Principien offenbar an der Grenze der Thatsachen angelangt, deren Transpiration das Publicum als zulässig fand. Denn bekanntlich gibt es für streitende Cabinete immer Punkte, wo ihre Offen- herzigkeit auch in Betreff des Gegners von den Rücksichten auf diesen be- grenzt wird; die letzte Karte vor der Deffentlichkeit auszuspielen, hütet man sich beiderseits. Nur muß man nicht vom Publicum verlangen, daß dieses auf Commando ein Interesse fallen läßt, welches erst aus bestimm- ten Centralpunkten aufs lebhafteste angeregt und zur Discussion gestellt wurde. Es ist daher mehr als eine irrhümliche Unrichtigkeit, wenn jetzt die Correspondenzen, welche „öffentliche Meinung“ signalisiren wollen, die Behauptung aufstellen, daß plötzlich vom Aprilvertrage nicht mehr geredet werde. Von seinen einzelnen Artikeln freilich nicht. Aber um deren For- mulirung hat sich das große Publicum überhaupt niemals gekümmert. Warum auch? Da nach den Versicherungen Lord Palmerston's kein gehei- mer Tractat daneben besteht, so bleibt in ihnen von vornherein nicht die geringste Dunkelheit. Aber daß neben dem offenen Vertrage noch Ver- abredungen und Vorbereitungen der Verbündeten auf gewisse Eventualitä- ten hin getroffen seien, ist mit jener Erklärung des englischen Premier keineswegs in Abrede gestellt. Und nach verschiedenen Angaben existiren sie wirklich, beziehen sie sich sogar sehr bestimmt auf die von Rußland zu er- wartende Politik der Einwirkungen auf Griechenland u. Die Beurtheilung des Aprilvertrags vom deutschen Standpunkt ist nun bekanntlich von der einen Seite sehr abfällig, während von österreichischer Seite gern dessen na- tionale Bedeutung für Deutschland emphatisch betont wird. Schwerlich etwas Anderes als Staubaufwirbeln in beiden Lagern. Ursprünglich ward dabei an Deutschland umsoweniger gedacht, als es kaum zweifelhaft ist, daß der Aprilvertrag erst entschieden von Oesterreich betrieben wurde, nach- dem es sich darüber vergewissert hatte, daß Preußen auf eine ähnliche, re- lativ irrige Verlängerung des deutsch-österreichischen Garantievertrags vom April 1854 nicht eingehen werde. Wäre dies geschehen, so würde die ge- naue Präcisirung der beiden großen politischen Gruppen Oesterreich-West- mächte und Preußen-Rußland nicht so demonstrativ ins Werk gesetzt wor- den sein, wie es eben geschieht. Erst mit dieser scharfen Trennung zwi- schen beiden deutschen Großmächten in ihrer europäischen Politik trat von neuem, wie nach dem westmächlichen Friedensprogramm (vom August 1854) im orientalischen Kriege, die Frage um das übrige Deutschland ein. Da- mals fand man ein Compromiß am Bundestage. Auch jetzt wird man es finden und ist bereits auf dem Wege dahin, nur würde wahrscheinlich eine Verpflichtung des Bundes zur Garantirung der österreichischen Gebiete in Italien auf sehr bestimmte Eventualitäten reducirt werden. Diese Frage bleibt indessen im politischen Calcul der großen Cabinete mehr nebensächlich; die Hauptsache bleibt immer der breite Halbgürtel, mit welchem die neue Aprilallianz den europäischen Continent umzieht, und in welchem bloß Südwestdeutschland mit der Schweiz, sowie Belgien eine geographische Lücke läßt. Die weitere Frage ist: wie werden sich die skandinavischen Staaten dazu stellen. Der Pyrenäischen Halbinsel hält sich der französisch-englische Einfluß versichert. Auch über Italien würde die österreichisch-französische Rivalität zu einem Compromiß gekommen sein, wenn nicht Sardinien so unbequem darin läge. Indessen scheint man auch hier einen Haden der Ueber- einstimmung gefunden zu haben. Und es stimmt damit ganz gut zusam- men, daß ein Theil der inspirirten Presse plötzlich dort jede Aufregung in Abrede stellt, während ein anderer Deutschland so inständig warnt, sich von dieser Frage fernzuhalten.

**Preußen. — Berlin, 10. Juni.** Die Kaiserin-Witve von Rußland tritt am 14. Juni die Reise nach Wilddab an. Ob sie sich später von Wilddab aus nach Italien begeben wird, ist noch nicht bestimmt. Es wird dies nach dem Ausspruch der Aerzte davon abhängen, wie ihr die Cur in Wilddab bekommt. Mit dieser Baderreise der Kaiserin bringt man in sonst gutunterrichteten Kreisen eine abermalige Hierherkunft des Kaisers Alexander in Verbindung. Es heißt nämlich, daß der Kaiser seine Mutter von Wilddab entweder abholen oder sie daselbst, im Fall sie nach Italien gehen sollte, vor ihrer Abreise nach dem Süden noch einmal besuchen werde. Es dürfte in dieser Beziehung wol auch an die Worte zu erinnern sein, mit welchen der Kaiser hier von seinem preussischen Ulanenregiment Abschied nahm: „Wir sehen uns bald wieder.“ Es heißt nun, daß im Spätsom- mer oder im Beginn des Herbstes eine Zusammenkunft des Kaisers von Oesterreich und des Kaisers Napoleon auf dem Schlosse Arenenberg am Bodensee stattfinden dürfte. Bestätigt sich das erwähnte Gerücht in Be- treff des russischen Kaisers, so könnte es sich leicht treffen, daß seine An- wesenheit in Betreff der Zeit zusammenfiel mit der Anwesenheit des Kai-

fers Franz Joseph und des Kaisers Napoleon am Bodensee. Wir können das Alles freilich nur als eine Möglichkeit hinstellen; da aber die Gerüchte von einer beabsichtigten Zusammenkunft zwischen dem Kaiser Napoleon und dem Kaiser Alexander trotz aller Widerlegungen nichts weniger als verschwin- den wollen, so ist von dieser Möglichkeit doch jedenfalls Notiz zu nehmen. — Am 7. Juni wurden die Redacture der hiesigen Zeitungen auf das Pe- lizeipräsidium geladen, wo denselben infolge höherer Befehls Folgendes er- öffnete wurde: Die hiesigen Zeitungen pflegten über die Sitzungen des Staats- ministeriums Mittheilungen zu bringen. Einmal enthielten diese Mitthei- lungen aber gewöhnlich viel Ungenaues und Falsches, und sebann seien die Berathungen der Staatsregierung überhaupt kein Gegenstand der Deffent- lichkeit, woraus folge, daß den fraglichen Mittheilungen immer eine Ver- legung des Amtsgeheimnisses zugrunde liegen müsse. Es würde deshalb, um dem in Zukunft in geeigneter Weise entgegenzutreten, die Veröffentlichung solcher Mittheilungen künftighin als eine Theilnahme an dem bezeichneten Vergehen angesehen und hiernach vorkommendenfalls durch Beschlagnahme der betreffenden Zeitungsnummern u. die nothwendige Verfolgung eingeleitet werden. Infolge dessen kann über die Sitzungen des Staatsministeriums in Zukunft nur noch Das mitgeteilt werden, in den hiesigen Zeitungen wenigstens, was die Staatsregierung selbst veröffentlichen zu lassen für gut befindet — also nur Officielles. — Vor einigen Tagen ist aus Rom der Prinz Joseph Bonaparte hier angekommen, der Sohn des Prinzen Lucian Bonaparte, des bekannten Präsidenten der römischen Nationalver- sammlung von 1848. Jetzt ist nun auch von Paris der Prinz Karl Bo- naparte, begleitet von dem Prinzen und der Prinzessin Gabrielli, hier ein- getroffen. Es scheint dieses Zusammentreffen kein bloß zufälliges zu sein. — Der diesseitige Gesandte in Kopenhagen, Graf Oriolla, weist seit vor- gestern hier. Es steht die Hierherkunft desselben, dem Vernehmen nach, mit dem gegenwärtigen Stande der Verhandlungen über die Sundzollfrage in Verbindung.

**† Berlin, 10. Juni.** In Betreff der Donaufürstenthümer neigt sich die Politik Preußens, dem Vernehmen nach, mehr der Anschauung der Westmächte zu, welche die Vereinigung der Moldau und Walachei unter einem und demselben Fürsten und die Verschmelzung derselben zu ei- nem Ganzen als das heilsamste Mittel erkennen, um den Donaufürstenthü- mern aus ihrem gegenwärtigen zerrütteten Zustande aufzuhelfen. Wie be- kannt, sind Oesterreich und die Türkei mit dieser Ansicht nicht im Ein- klang und wirken der Vermittlung derselben entgegen. Rußland hat die Vereinigung der beiden Fürstenthümer als den Wünschen und den Inter- essen derselben entsprechend erklärt. Mit Recht ist hervorgehoben worden, daß dieses Auftreten Rußlands sehr erklärlich sei, indem diese Macht durch Förderung der nationalen Bestrebungen und wirklichen Interessen am ersten hoffen könne, Zuneigungen und Ansehen in den Fürstenthümern wiederzu- erlangen und sich zu erhalten, und dies umso mehr, als die Pforte in be- schränkter Politik Rußland darin den Vorsprung völlig überlassen zu wollen scheint. Man werde sich überzeugt halten können, daß, je weniger Hoff- nung auf ein günstiges Ergebnis der Verhandlungen über die Organisa- tion der Fürstenthümer sich zeige, desto wärmere Fürsprache die nationalen Interessen in der Moldau und Walachei russischerseits finden und desto gründlichere und gesündere Vorschläge zur Besserung der Zustände in die- sen Ländern seitens Rußlands ausgehen werden. Die türkische und die österreichische Politik sei in Bezug auf diese Angelegenheit eine durchaus kurzsichtige. Wenn die Versicherung, daß Preußen sich in der bezeichneten Donaufürstenthümerfrage den Westmächten und Rußland mehr anschließe, sich als wahr erweisen sollte, so würde eine solche Thatsache schon insofern eine gewichtige genannt werden können, als von den fünf europäischen Großmächten vier sich für die Vereinigung der Donaufürstenthümer aus- sprechen.

— Das berliner Correspondenz-Bureau vom 10. Juni enthält folgende Mittheilungen: „Es ist ungeachtet der entgegenstehenden Versicherungen der von Oesterreich inspirirten Blätter hier in den unterrichteten Kreisen die Ansicht überwiegend, daß Oesterreich schon in nächster Zeit mit seinen Vor- schlägen zur Umgestaltung der Bundesverfassung hervortreten werde. Man versichert, es seien von Oesterreich den Mittelstaaten verschiedene Concessio- nen gemacht, um deren Zustimmung zu den vorgeschlagenen Aenderungen zu erlangen. — Der in den dreißiger Jahren vielgenannte Uhrmacher Raun- dorf, der sich für den Sohn Ludwig's XVI. ausgab und sich Herzog der Normandie nannte, ist nicht, wie man seit längerer Zeit glaubte, in London gestorben, sondern befindet sich gegenwärtig im Gewahrsam der Polizei zu Rotterdam. Da er als preussischer Unterthan angesehen wird (er lebte viele Jahre, das Uhrmachergewerbe betreibend, in Krossen a. D.), so hat die nie- derländische Polizei bei den diesseitigen Behörden Erkundigungen eingezogen.“



Baiern. München, 8. Juni. Man behauptet, daß die Kammer der Reichsräthe sich in ihrer vertraulichen Besprechung von gestern dahin geeinigt habe, nur bei dem Gerichtsverfassungsgesetze von 1850, mit der die Ersetzung der Notare durch Notariatsbeamte betreffenden Abänderung im Gesetz vom 28. Mai 1852, consequent zu beharren. Hiermit hätte weder der Regierung- noch der Ausschusssentwurf Aussicht auf Annahme. (N. G.)

Mürnberg, 7. Juni. Der Verfasser des berühmten „Schwarzen Buch“, der ehemalige Polizeiofficierant Rang, bis jetzt nach seiner Dienstentlassung als Schreiber im Strafort Kösheim (Mittelfranken) verwendet, ist wieder hier. Er wurde auch dieser Function enthoben und hat keine Aussicht zu einer weiteren Verwendung. (Frf. J.)

— Der Allgemeinen Zeitung schreibt man aus München vom 10. Juni: „Der König hat die von dem Augsburger Credit mobilier nachgesuchte allerhöchste Genehmigung abschlägig beschieden.“

Württemberg. Ulm, 6. Juni. Nach dem auf dem Turntag in Hall gefaßten Beschlusse wird das diesjährige Turnfest in Heilbronn abgehalten werden. Neuern Nachrichten zufolge soll dasselbe am 3. und 4. Aug. stattfinden, also an denselben Tagen, an welchen vor zehn Jahren das allgemeine deutsche Turnfest in Heilbronn gefeiert wurde. Bei der günstigen Lage des Festorts und im Fall günstiger Witterung läßt sich ein zahlreicher Besuch des Festes nicht nur von allen Theilen Württemberg, sondern auch aus andern Gegenden Deutschlands, wie München, Leipzig, Frankfurt u. erwarten. (Frf. J.)

Baden. Heidelberg, 7. Juni. Wie verlautet, wurde auf einer heute hier stattgehabten allgemeinen Studentenversammlung beschlossen, zur Gedächtnisfeier der Vermählung unsers Prinz-Regenten, als des Beceor magnificissimus, mit der Prinzessin Luise von Preußen, aus einem der Studentenschaft angehörigen Fonds ein Friedrich-Luisen-Stipendium zu Gunsten armer Studirender auf hiesiger Universität zu gründen. Dazu wurde die Summe von 2700 Fl. bestimmt, wozu die Professoren unserer Hochschule den ansehnlichen Beitrag von 1300 Fl. als Zuschuß bewilligt haben, sodaß sich die Gesamtsumme auf 4000 Fl. beläuft. (Frf. J.)

— Die Wiener Kirchenzeitung berichtet, es stehe eine Wendung der Dinge in Baden bevor. Der König von Preußen soll nämlich der badischen Regierung gegenüber den Wunsch ausgesprochen haben, der Kirchenstreit möge nächstens gütlich und zwar noch vor der Vermählung des Prinz-Regenten ausgeglichen werden. (?) Ein Hauptpunkt der von dem König von Preußen gestellten Bedingungen sei aber der, daß die Kirche in Baden wenigstens so frei werde wie in Preußen.

Kurhessen. \*\* Kassel, 9. Juni. Zu den Eigenthümlichkeiten der Hassenpflug'schen Anschauung gehört unter Andern die Verengung des sogenannten ständischen Princips bei der Landesvertretung in einer bisher nicht gekannten Weise. Eine Folge hiervon war die Bestimmung in den §§. 47 und 49 der Verfassung von 1852, nach welcher die aus den Ortsvorstehern, Zunft- und Gildengenossen u. bestehende Körperschaft der Wahlmänner in den städtischen und ländlichen Wahlbezirken den Abgeordneten aus ihrer Mitte zu wählen hat. Der Verfassungsausschuß der II. Kammer hat sich jedoch in seinem Bericht gegen diese Beschränkung und dafür ausgesprochen, daß es in den städtischen Wahlbezirken der Körperschaft der Wahlmänner zustehe, auch aus sonstigen Bürgern der betreffenden Städte den Abgeordneten zu wählen, „welche ein Vermögen von mindestens 6000 Thln. besitzen, oder ein sicheres und ständiges Einkommen von 400 Thln. jährlich genießen, oder monatlich 1½ Thlr. an öffentlichen ständigen Abgaben entrichten“. Daß ebenso in den ländlichen Wahlbezirken die Wahlkörperschaft berechtigt sei, den Abgeordneten auch „aus sonstigen Ortsbürgern der betreffenden Dorfgemeinden zu wählen, welche an eigentlicher Grundsteuer wenigstens 2 Thlr. monatlich entrichten, oder ein Vermögen von mindestens 5000 Thln. besitzen und daneben die Landwirthschaft als Haupterwerbquelle betreiben“. Zur Motivirung bemerkt der Bericht, „daß dieser Antrag dem in der Verfassung vom 13. April 1852 aufgestellten ständischen Princip in keiner Weise entgegentritt, indem eine Stadt oder mehrere zu einem Wahlbezirk vereinigte Städte nur durch Bürger der betreffenden Städte (und in gleicher Weise die Dorfgemeinden) sollen vertreten werden können, wodurch die Wahrung der etwaigen Specialinteressen auf das entschiedenste gesichert wird“.

— Unter dem Ministerium Hassenpflug war mittels höchsten Beschlusses die im Sinne der Verfassung von 1831 und des spätern Staatsdienstgesetzes bestehende Einrichtung, wonach alle zur Erledigung gekommenen Subalternstellen öffentlich in den Provinzialwochenblättern ausgeschrieben werden mußten, beseitigt und auf diese Weise die Concurrenz der berechtigten Bewerber ausgeschlossen worden. Das jetzige Ministerium hat vor kurzem die vom Ministerium Hassenpflug beseitigte Einrichtung wieder im vollen Umfange hergestellt. Man darf hieraus schließen, daß künftighin bei Besetzung solcher Stellen wieder die Qualifikation den vorwiegenden Anspruch begründet wird. (Frf. J.)

— Dem Ergebnis der Volkszählung im December 1855 zufolge hat sich die Seelenzahl Kurhessens seit der Zählung im December 1852 um 18,836 Seelen vermindert. Während im Jahre 1852 die Seelenzahl 755,228 betrug, ergab die Zählung von 1855 nur 736,392.

Thüringische Staaten. Weimar, 6. Juni. Die in Nr. 155 der Augsburger Allgemeinen Zeitung in einem Brief aus Thüringen gegebene Nachricht, daß „dem Vernehmen nach in Jena Erkundigungen zu dem

Zweck eingezogen seien, den Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar dem Institut des Professors Stoy anzuvertrauen“, wird von demselben Blatt von officieller Seite als grundlos bezeichnet.

\*\* Aus dem Herzogthum Meiningen, 8. Juni. Ich kann Ihnen heute über eine zweckmäßige Reform unserer Rechtspflege berichten. Dieselbe besteht in einem beschleunigten Verfahren in geringfügigen Processen (bis 15 Fl.), durch Beseitigung der schriftlichen Verhandlung, der Hinzuziehung von Advocaten und eine größere Oeffentlichkeit in dem Verhältniß zwischen Zeugen und Parteien. Demzufolge ist folgendes geordnet: Es muß ein solcher Proceß in der Regel im ersten Termin beendigt werden. Das Terminverfahren ist mündlich, und bedarf es der Aufnahme eines Protokolls nur in dem Falle, wenn wegen der nicht beendigten Beweisaufnahme im ersten Termin sich die Anberaumung eines zweiten nothwendig macht. An die Stelle des Eides tritt ein Handgelöbniß der Zeugen und Sachverständigen. Die Abhörung der Zeugen erfolgt in Gegenwart der Parteien, denen selbst gestattet ist, durch das Gericht zulässige Fragen an die Zeugen zu stellen. Endlich findet eine Appellation nur statt, wenn über Statthastigkeit oder Unstatthastigkeit der Proceßart erkannt oder ausgesprochen worden, daß die Sache überhaupt nicht zur Verfolgung im Wege des Civilprocesses sich eigne.

Anhalt. § Dessau, 9. Juni. Die bekanntlich seit 1850 schwebende anhaltische Gesamtverfassungsfrage, welche mittelst ritter-schaftlicher Denkschriften vor den Bundestag gebracht wurde und dadurch zu Erklärungen von Seiten der Regierung führte, scheint guten Nachrichten zufolge nunmehr einer definitiven Lösung entgegenzugehen. Der bernburgischerseits aufgestellte Entwurf einer Landschaftsordnung soll diesseits in seinen Hauptpunktionen eingängliche Aufnahme gefunden haben und unterliegt jetzt, wie verlautet, der schließlichen Redaction. Hiernach dürfte denn der eben gegenwärtig noch tagende Landtag des Herzogthums Anhalt-Bernburg in seiner dormaligen Form und Zusammenfassung der letzte sein, und würden späterhin anderartig gebildete Sonderlandtage die Specialfragen der beiden Herzogthümer in Verhandlung nehmen. Da diesseits eine neue Steuerordnung, welche eine Gleichheit der Abgaben in Dessau-Röthen und eine zeitgemäße Würdigung der Grundsteuer nach den gegenwärtig so gesteigerten Bodenerträgen zum Ziele hat, ins Leben treten soll und die Vorstadien hierzu auch bereits durchlaufen sind, so wird diese gerade vielleicht das erste Project sein, welches der ständischen Berathung unterstellt wird. — Hr. Nulandt wird sich demnächst wieder nach Wien und Jassy begeben, vielleicht auch seine Reise bis Konstantinopel ausdehnen. Daß in der Hauptstadt des türkischen Reichs bezüglich der Moldaubank hemmende diplomatische Zwischenverhandlungen stattfinden, wie der „Nord“ neuerlich meldete, kann positiv widersprochen werden. Es sind dort lediglich Formalitäten und auch diese nur aus Gründen des Herkommens (der Courtoisie) abzumachen.

Schleswig-Holstein. Die Allgemeine Zeitung enthält folgenden Artikel aus Holstein vom 5. Juni: „Vor ein paar Tagen schrieb der pariser Correspondent des Morning Star folgendes: „Nachdem der Sundzoll der Gegenstand der Discussion und des Widerspruchs gewesen, gibt es demselben verwandte Fälle, die ebenso viel Interesse für Deutschland oder mindestens die Hansestädte haben als der Sundzoll für die Seemächte. Ein beträchtlicher Theil des deutschen Handels nimmt seine Route über Hamburg und geht von da zu Lande oder vielmehr per Eisenbahn nach Lübeck. Allein das Gebiet der Herzogthümer Holstein-Lauenburg tritt dazwischen, und auf diesem Territorium, welches zu Dänemark gehört, erhebt die Regierung von Kopenhagen 1 Proc. Durchgangszoll. Da einer der zur Erhebung dieses Zolls dargethanen Gründe der war, daß die Gestattung freier Passage zu Lande den Transit in jener Richtung ablenken und auf solche Weise die Sundzolleinnahme mindern würde, so folgert man aus diesem Factum, daß die besagten Landzölle zugleich mit den maritimen abgeschafft werden sollten. Das französische Journal de l'Empire ist nicht der Meinung. Allein die Frage berührt oder erregt eine andere Frage. Dänemark unterbricht eine der natürlichen Communicationen zwischen dem Ocean und der Ostsee. Die Seemächte — mindestens Amerika — verweigern die Gestattung der Hemmung im Sund. Deutschland wird eines Tags sich ebenso stark sträuben, im Fall Dänemark Hemmungen und Wegeverstopfungen querüber einer Verkehrsstraße schafft oder unterhält, die so natürlich und so deutsch ist wie die Linie zwischen Hamburg und Lübeck.“

Oesterreich. Dem Frankfurter Journal schreibt man von der Donau: „Seit einigen Tagen flütert man sich ein eigenthümliches Gerücht in die Ohren, dessen Bestätigung wir zwar nicht übernehmen, das aber immerhin bedeutsam genug ist, um die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Man spricht nämlich, daß in Böhmen auf dem Gute eines Cavaliers, des Grafen B., eine Zusammenkunft mehrerer der ausgezeichnetsten Mitglieder des böhmischen Adels stattgefunden hat. Gegenstand dieser Zusammenkunft soll die Berathung einer an den Kaiser gerichteten Adresse sein, worin um Wiedereinführung einer ständischen Verfassung, jedoch mit Berücksichtigung der gegenwärtigen Verhältnisse und einer erweiterten ständischen Gliederung, gebeten werden soll. Den Anstoß zu dieser Adresse soll das in nächster Zeit zu erwartende Statut über die Landesvertretungen gegeben haben, welches bereits vom Ministerium des Innern ausgearbeitet wurde, jedoch nach den Andeutungen, die hierüber in weitere Kreise gedrungen sind, in den adeligen Kreisen nicht den entferntesten Anklang findet. Das zu erwartende Statut für die Landesvertretungen wird nämlich im Sinne der kaiserlichen Verordnungen vom 31. Dec. 1851 nur einen sehr

beschränkte  
Berathung  
Seite stel  
doch ohne  
zen vor d

— In  
gander B  
v. Swiet  
Mein  
gedrückt  
stand von  
Anfang me  
Wolls zu  
schied groß  
nahm das  
tlomus soll  
dafür habe  
Mensch ma  
es wider se  
habe. Die  
bannt werd  
gegeben hat  
in vorlign  
die Schran  
gepielt, so  
nichts als  
klärung, d  
Männer zu  
des menschl  
gebahnt, w  
zum Glück

+ Bo  
Frankreich  
ist höchst  
kunft schli  
auf Refor  
Großmäch  
Es erfolgt  
blieb. So  
reich durch  
gebracht ha  
verwaltung  
vour'schen  
gründe der  
der That  
auch die L  
Ansehen in  
soldaten si  
falls nicht,  
seinen Gell  
schlechtesten  
ten im eig  
seine außer  
bloß moral  
weist, eine  
Was schad  
Bann? L  
mochte den  
reich konnt  
Haupt wie  
als sie dies  
die nichts k

Rea  
auf verhö  
Reform  
tion unter  
Verhaftnah  
Beamten,  
chend, um  
füllung der  
litär Contin  
Offizier, d  
genden poli  
vergangene  
sina betroff  
dies umsom  
Westen her  
werden wür  
die Insurre  
um zwei G  
lon, auch  
fungen erho  
Einderufung  
garde um e

Aus  
den Postdar



beschränkten Wirkungskreis enthalten, da die Vertreter nur in Form eines Rathes der executirenden Staatsgewalt in den einzelnen Provinzen zur Seite stehen werden. Ihre Wirksamkeit wird nur eine beratende sein, jedoch ohne jene ausgedehnte Einflussnahme, welche die ständischen Körperschaften vor dem Jahre 1848 besaßen."

— In einem Schreiben vom Redar im Frankfurter Journal wird folgender Brief mitgetheilt, den Kaiser Joseph II. im Jahre 1787 an Frn. v. Svieten schrieb. Dieser denkwürdige Brief lautet wie folgt:

Mein Herr! Bis nun war die evangelische Religion in meinen Staaten niedergedrückt, die Bekenner derselben wie Fremde behandelt, bürgerliche Rechte, der Besitz von Gütern, Würden und Ehrenstellen, Alles war ihnen geraubt. Schon beim Anfang meiner Regierung war ich entschlossen, das Diadem mit der Liebe meines Volks zu zieren, Grundsätze in dem Verwaltungssystem zu äußern, die ohne Unterschied großmüthig und gerecht wären; demzufolge erließ ich die Duldungsgesetze und nahm das Joch hinweg, welches die Protestanten Jahrhunderte gebeugt. Der Fanatismus soll künftig in meinen Staaten nur durch die Verachtung bekannt sein, die ich dafür habe; Niemand werde mehr seines Glaubens wegen Drangsalen ausgekostet, kein Mensch müsse künftig geduldet sein, das Evangelium des Staats anzunehmen, wenn es wider seine Uebergzeugung wäre und wenn er andere Begriffe von der Glückseligkeit habe. Die Samen der abscheulichen Intoleranz müssen ganz aus meinem Reiche verbannt werden. Glücklich, daß es noch keine falschen Opfer wie Galas und Struen gegeben hat, und daß dieser Schandfleck keine vorhergegangene Regierung betraf. Wenn in vorigen Zeiten der Wille des Monarchen Anlaß zu Ungerechtigkeiten war, wenn die Schranken anständiger Gewalt überschritten worden und der Privathaß seine Rolle gespielt, so kann ich nichts mehr thun, als daß ich die Könige bedaure, die weiter nichts als Könige gewesen. Die Toleranz ist eine Wirkung jener wohlthätigen Aufklärung, die nun Europa erleuchtet, welche die Philosophie zum Grunde und große Männer zu Stiftern gehabt hat. Sie ist ein redender Beweis von den Fortschritten des menschlichen Geistes, der durch die Nacht des Uberglaubens sich kühn einen Weg gebahnt, welchen Jahrtausende vorher die Zoroaster und Confucius gewandelt und der zum Glück der Menschheit zur Heerstraße der Monarchen geworden. Adieu!

### Italien.

† Von der italienischen Grenze, 28. Mai. Wird Rom die von Frankreich und Oesterreich ihm empfohlenen Reformen annehmen? Dies ist höchst unwahrscheinlich, wenn wir von der Vergangenheit auf die Zukunft schließen. Vergebens drangen 1831 dieselben Staaten beim Papst auf Reformen in der Staatsverwaltung; vergebens wiederholten die fünf Großmächte diese Forderungen in der Collectivnote vom 21. Mai 1831. Es erfolgten darauf leere Versprechungen; die Ausführung selbst unterblieb. So wird es auch jetzt sein, besonders da in unsern Tagen Oesterreich durch sein Concordat jenem kanonischen Rechte seine Huldigung dargebracht hat, welches die Grundlage der ganzen bisherigen päpstlichen Staatsverwaltung bildet. Die Idee einer Säkularisation derselben nach dem Cavourschen Plane frapirt zwar auf den ersten Anblick; allein die Gegenstände der kirchlichen Partei gegen dieselbe entbehren aller Beweisskraft. In der That würde der Papst an wirklicher Macht nicht verlieren, wenn er auch die Legationen einer weltlichen Macht übergäbe. Was gibt ihm denn Ansehen in der Welt? Seine Heeresmacht wahrlich nicht, denn die Schlüssel Soldaten sind das Gespött aller Länder. Der Umfang seines Landes ebenfalls nicht, denn dazu ist er zu unbedeutend. Ebenso wenig ist es mit seinen Geldkräften der Fall, denn die päpstlichen Finanzen gehören zu den schlechtesten in Europa. Ueberdies kann sich der Papst aus eigenen Kräften im eigenen Lande nicht halten; wie sollte er andern Staaten durch seine äußere Macht Furcht oder Hoffnung einflößen. Seine Macht ist eine bloß moralische, und wie die Erfahrung allen Concordaten zum Trost beweist, eine bloß eingebildete. Was gibt sie denn in Italien, Spanien? Was schadet denn Sardinien der über dasselbe ausgesprochene päpstliche Bann? Läßt sich Spanien in der Säkularisation aufhalten? Was vermochte denn die römische Kirche gegen die Revolutionen? Selbst in Oesterreich konnte sie dieselbe 1848 nicht aufhalten. Sollte die Revolution ihr Haupt wieder erheben, so wird sie die römische Kirche so wenig aufhalten, als sie dies bisher vermocht hat. Auf ihre Macht können nur Die bauen, die nichts lernen und Alles vergessen!

Neapel und Sicilien. † Syrakus, 24. Mai. Die Hoffnungen auf verhältnißmäßigere Regierungsmassregeln und auf Einführung zeitgemäßer Reformen haben sich leider durchgängig nicht erfüllt; die gemäßigtere Fraction unter den Royalisten hat der reactionären das Feld räumen müssen. Verhaftungen folgten auf Verhaftungen; der geringste Verdacht eines Beamten, die lügenhafteste Angeberei eines elenden Denuncianten ist hinreichend, um redliche Leute ins Gefängniß zu bringen. Zur Wiederermehrung der Kräfte müssen alle Schichten der Gesellschaft, ja selbst das Militär Contingente stellen; so z. B. wurden von hiesiger Garnison gestern ein Offizier, drei Corporale, ein Spielmann und fünf Gemeine wegen dringenden politischen Verdachts in Militärarrest geführt; ein gleiches Loos soll vergangene Woche gegen 50 Militärpersonen verschiedener Grade in Messina betroffen haben. Die Aufregung auf der Insel ist ungeheuer, und dies umsomehr, als man glaubt, daß eine neue Insurrection nicht nur von Westen her milde beurtheilt, sondern vielleicht sogar auch direct unterstützt werden würde. Nur des leisesten Anstoßes von außen her bedarf es, und die Insurrection ist fertig. Die hiesige Militärgarnison ist seit dem 10. Mai um zwei Compagnien verstärkt worden, jene von Messina um ein Bataillon, auch die Garnisonen von Catania und Salatanissetta haben Verstärkungen erhalten; es ist ferner von einer neuen Rekrutenaushebung und von Einberufung der Armee reserven die Rede, desgleichen soll die Schweizergarde um ein Bataillon vermehrt werden.

### Portugal.

Aus Southampton vom 8. Juni wird der Times telegraphirt: „Durch den Postdampfer Tamar erhalten wir folgende Nachrichten aus Lissabon bis

zum 5. Juni: Das Cabinet Salbaha-Magalhaens hatte seine Entlassung eingereicht, weil der König sich geweigert hatte, eine Anzahl neuer Pairs zu creiren, um den in der Deputirtenkammer mit großer Majorität angenommenen Gesetzentwürfen, deren einer die Notirung portugiesischer Bonds an der Börse, der andere eine neue Anleihe zum Behuf von Eisenbahnbauten betrifft, auch in der Pairskammer zum Siege zu verhelfen. Der König hatte den Grafen Lavrado, portugiesischen Gesandten in London, durch eine telegraphische Depesche aufgefordert, ein neues Cabinet zu bilden. Da man es jedoch als unmöglich besand, auf seine Ankunft zu warten, so war dem Präsidenten der Deputirtenkammer, Giulio Gomes da Silva Sanches, der Premierposten und das Portefeuille des Innern mit Loulé, Sa Bandeira und Joze Jorge Lureiro als Collegen angeboten worden, und es schien kaum zweifelhaft, daß sie die wichtigsten Departements übernehmen würden. Auch war von dem Marquis Felippe de Souza als Justizminister die Rede. Unserm lissaboner Correspondenten zufolge hielt man es für wahrscheinlich, daß Giulio Gomes in Bezug auf die portugiesischen Bonds an den von seinem Vorgänger getroffenen Maßregeln festhalten, die Notirung an der Börse durch ein anderes, ebenso befriedigendes Auskunftsmitel ersetzen werde. Der Herzog v. Salbaha hatte den König bei der Bildung eines neuen Cabinets unterstützt. Als der Tamar aus dem Lajo auslief, war der französische Dampfer Verdrix das einzige fremde Kriegsschiff im Hafen."

### Spanien.

Aus Madrid schreibt man unterm 3. Juni: „Mehrfache Anzeigen bezüglich eines gegen die Königin beabsichtigten Attentats veranlaßten am 26. und 29. Mai die Behörde, während die Königin im Theater war, etwa 20 Personen zu verhaften und die Wachen am Palaste etc. zu verdoppeln. In den Cortes über die Sache befragt, erklärte die Regierung durch den Finanzminister bloß, daß sie, da die Angelegenheit den Gerichten übergeben sei, vorläufig zur Beruhigung der Versammlung und des Landes nur sagen könne, daß das Leben der Königin nicht in Gefahr gewesen sei." Nach Berichten aus Madrid vom 5. Juni war der Chef des Complots gegen die Königin der Milizoffizier Redondo Marquez, der bisher noch nicht verhaftet werden konnte, obgleich man ihn zu Madrid versteckt glaubt. Ein junger Zimmermann, Fuentes, sollte auf die Königin schießen und 1000 Piafter als Belohnung empfangen; er schrieb aber selbst Tags zuvor anonyme Briefe an die Behörde, worin er das Complot entdeckte, sodaß die Vollführung leicht vereitelt werden konnte. Nach dem Diario wurde Fuentes, als er am 28. Mai Abends beim Vorüberfahren des Wagens der Prinzessin von Asturien ein Pistol hervorzog, durch einen Polizeiagenten, der ihm den Arm hielt, am Schießen verhindert und verhaftet. Man glaubt, daß Fuentes die Verhaftung selbst veranlaßte, da seine Complotgenossen ihm, falls er nicht schieße, mit Ermordung gedroht hatten. Redondo Marquez selbst, der stets für einen Karlisten galt und schon wegen Fälschung im Gefängniß saß, scheint ebenfalls eine doppelte Rolle gespielt zu haben, indem er am 25. Mai den Palastbehörden angezeigt hatte, daß er ein Complot zu entdecken habe; er machte jedoch von der erhaltenen Erlaubniß, in den Palast einzutreten und mit der Königin zu reden, keinen Gebrauch. Die außer Fuentes verhafteten Personen gehören sämmtlich gleich ihm den niedern Volksschichten an.

### Frankreich.

\* Paris, 10. Juni. Cardinal Patrizzi ist gestern hier angekommen und wurde festlich empfangen. Derselbe hat den Pavillon Marfan bezogen. — Der Kaiser ist wegen der Ueberschwemmung nach Angers und Treize (Mayenne- und Loiredepartement) abgereist. — Der heutige Moniteur meldet, daß der Prinz Napoleon am 15. Juni Morgens seine wissenschaftliche Reise antreten werde, die den nördlichen Meeren gelte. Begleitet werde er sein von Offizieren, Ingenieuren und Naturforschern. Die Reise werde drei Monate dauern.

— Der gestrige Moniteur sagt: „Der Kaiser hatte, als er aus den Departements zurückkehrte, die durch die Ueberschwemmungen gelitten haben, den Gedanken gefaßt, die für die öffentlichen Tauffestlichkeiten bestimmten Summen zu Unterstützungen zu verwenden. Derselbe hat sich jedoch überzeugen können, daß die Vorbereitungen schon zu sehr vorgerückt waren, um mit Nutzen eine Verwirklichung seines Gedanken zu gestatten, und es wird daher in den Anordnungen, die getroffen waren, keine Aenderung eintreten." Der Kaiser ist heute um 7 Uhr 20 Minuten von Versailles abgereist, um sich über Chartres und Le Mans nach Angers zu begeben, wo er über Lour nicht hingelangen konnte, da die Straße überschwemmt war. Der Kaiser kam in Chartres um 8 Uhr 50 Minuten an und reiste um 9 Uhr weiter. Le Mans verließ er in einer Postkutsche um 11 Uhr 40 Minuten. Das Wetter war prächtig, und es wehte überall Nordwind. Der Kaiser ist von den Generalen Niel und Fleury und mehreren Ingenieuren begleitet. Die Nachrichten aus Angers lauten höchst traurig; die Schiefergruben von Treize sind überschwemmt worden. Alle Bemühungen, sie vor den Wassern zu schützen, waren vergeblich. Der Anblick war fürchterlich, als der wüthende Strom, die letzten Hindernisse überwältigend, sich mit fürchterlichem Donner in die Tiefe hinabstürzte. Einige Augenblicke reichten hin, um diesen ungeheuern, 200 Fuß tiefen Schlund zu füllen und dieses bewundernswürdige Werk zu vernichten. Die Erde zitterte wie bei einem Erdbeben. Alle Zuschauer flohen; denn es wäre Thorheit gewesen, den losgelassenen Elementen länger zu tropfen. Mehr als 10,000 Grubenarbeiter sind durch dieses schreckliche Unglück ohne Brot und Asyl. Die Nachrichten aus Treize selbst lauten fürchterlich. Der ganze Ort und die Umge-



gend stehen bis zum ersten Stoß unter Wasser. Es fehlte an Rettungsmitteln. Mehrere Menschen waren bereits umgekommen.

#### Dänemark.

\* Kopenhagen, 9. Juni. Hr. v. Scheele, der Minister für Holstein und Minister des Auswärtigen, sagt man heute mehrfach, soll wirklich gewillt sein, dem altonaer Oberpräsidenten Baron v. Scheel-Plessen ganz einfach seinen Abschied zu geben, weil derselbe so entschieden sich erlaubte, gegen die dänische Regierung im Reichsrath Opposition zu machen. Auch will man aus sicherer Quelle wissen, daß Hr. v. Scheele dem dänischen Gesandten v. Bülow am Deutschen Bunde in Frankfurt die Weisung zukommen ließ, auf jede Beschwerde, die von der Ritterschaft der deutschen Herzogthümer Schleswig-Holstein und Lauenburg wegen des Verkaufs der Domänen dahingelangen sollte und der Deutsche Bund in Verhandlung nehmen wollte, ganz einfach zu erklären, daß eine solche Verhandlung nicht in der Competenz des Bundestags liege, sondern ganz einfach Sache des dänischen Staats sei.

#### Rußland.

3 Petersburg, 29. Mai. Der kaiserliche Ulas an den Dirigirenden Senat, demzufolge alle Schulanstalten unter die Obhut des Kaisers gestellt sein sollen, und der außerdem verordnet, daß alle Maßnahmen und Erlasse in Bezug auf die Lehrinstitutionen seiner Prüfung und Durchsicht vorgelegt werden (Nr. 129), hat hier keine geringe Sensation erregt. Das deutet auf eine Aenderung des Programms hin, und man glaubt, dieselbe werde so unmerklich vorgenommen, daß wir erst in drei oder vier Jahren das Stadium erkennen, in welches wir versetzt sein sollen. Das wäre allerdings ein wichtiger Schritt, und wir könnten dann auch fernere Reformen im Schulwesen mit Sicherheit entgegensehen. Ich habe Ihnen bereits in einem meiner frühern Briefe dargelegt, daß unser Schulwesen weder mit dem deutschen noch französischen verglichen werden kann, und daß wir häufig selbst — um mit einem russischen Gelehrten zu reden — in Verlegenheit gerathen, wenn wir uns vornehmen, die Elemente, aus denen es besteht und die es beleben, voneinanderzuschelden und mit Namen zu bezeichnen. Es ist auch fürwahr so. Wir bedürften einer Nationalschule, die den volksthümlichen Anschauungen der Dinge entwüchse; in solcher Schule kann der Nationalgeist reifen und stufenweise zur Entfaltung gelangen, wie es bei den andern Nationen der Fall war. Die Deutschen, Franzosen und Engländer haben ihre eigenen Philosophen und ihre eigenen Satiriker; wir Russen haben auch Philosophen und keine Satiriker; von den Letztern haben wir keine, weil dem Nationalgeiste bis jetzt keine Entwicklung gegönnt wurde, und daher ist er auch nicht gewohnt, die Sachen nach seiner eigenen Art aufzufassen und sie wie ein Jean Paul oder Boileau darzustellen. Die Erstern, die Philosophen, denken für das russische Volk deutsch, französisch und englisch, aber nicht russisch. Man möchte fast sagen, sie hätten Alles gelernt, nur nicht Das, wofür wir ihnen am dankbarsten sein könnten. Der gelehrte Uwarow hat vor seinem Ende diese Richtung des russischen Zeitgeistes eingesehen; er hatte sich mit allen Kräften bemüht, ihm zur Wiederkehr auf den rechten Weg zu verhelfen, aber der unerbittliche Tod rief ihn ab. Seine Idee blieb indessen als Erbschaft für das ganze Rußland, und möchte man sich wundern, wenn man jetzt behaupten hört, die weise Regierung Alexander's wolle die neue Saat austreuen, aus der in Zukunft die geistige Selbständigkeit des Reichs sprossen soll?

#### Donaufürstenthümer.

Man schreibt der Preussischen Correspondenz aus Jassy unterm 31. Mai: „Heute früh sind vier Soldaten des österreichischen Infanterieregiments Fürst v. Warschau durch Erschießen hingerichtet worden. Dieselben hatten Anfang dieses Jahres die Wohnung einer israelitischen Familie zu Roman in räuberischer Absicht überfallen und, da ihnen Widerstand geleistet wurde, drei Personen, den Hausherrn, dessen Ehefrau und ein Kind, ermordet. Eine vierte Person entkam den Mördern und veranlaßte die Entdeckung der Verbrecher.“

#### Türkei.

\* Wien, 9. Juni. Ueber Bukarest hier eingetroffene Nachrichten aus Konstantinopel vom 4. Juni melden, daß Lord Stratford de Redcliffe sich geweigert hätte, die Glückwünsche der Pforte zum Geburtstag der Königin Victoria entgegenzunehmen. — In Konstantinopel waren Agenten der pariser Credit-mobiler-Gesellschaft angelangt, um daselbst Unterhandlungen wegen Errichtung einer Bank anzuknüpfen.

— Wie man dem Osservatore triestino aus Konstantinopel schreibt, wurde in dem Großrath, an welchem die Vertreter der nichtmuselmanischen Bevölkerung theilnahmen, von diesen die Aushebung von 16,000 Mann unter ihren Glaubensgenossen verlangt. Da jedoch der Krieg zu Ende, so handelte es sich nur um die effective Stellung von 3000 Mann, die, gekleidet und unterhalten auf Kosten der Regierung, zwei Linienregimenter zu bilden haben. Für die übrigen 13,000 Mann verlange die Regierung je 5000 Piafter per Kopf. Auf die Bemerkung der Delegirten, daß sie in Anbetracht der Größe dieser Summe eine Zeitfrist benötigen, um mit dem Rath und dem Haupte der bezüglichen Genossenschaft sich berathen zu können, wurde diese Frist ihnen bereitwillig zugestanden.

4 Smyrna, 30. Mai. Unter den Auspicien des Seidechefs Mohammed-Efendi, des Arztes Jani Patal Sava (eines griechischen Renegaten) und des Suffchmieds Eschedschi war Mitte April in Magnesia eine Verschwörung angezettelt worden, deren Zweck auf Ermordung aller dortigen Christen während der Osterwoche hinauslief. Suleiman-Pascha, wel-

cher Kunde davon erhalten, legte Besatzung in die Stadt und führte die drei Räubführer des Complots gefesselt mit sich nach Smyrna, wo der Untersuchungsproceß sofort seinen Anfang nahm. Derselbe wird mit großer Heimlichkeit betrieben und dürfte auch wol schwerlich zu aufklärenden Resultaten führen, welche letztern zu erlangen man höhern Orts auch gar nicht wünscht, sondern vielmehr bemüht ist, die ganze Angelegenheit officiell als eine solche darzustellen, welche einzig nur in den Köpfen der drei Inhaftirten gespukt, sonst aber keine anderweitigen Theilnehmer gehabt hätte. Desgleichen behauptet die officiöse Presse, weder Mohammed noch Patal Sava oder Eschedschi hätten wirklich die Absicht gehegt, ein Blutbad unter den Christen bewerkstelligen zu wollen; sondern sie wären aus Bosheit gegen den Medschlis von Magnesia, der ihnen mehre civile Gesuche abgeschlagen, bewogen worden, das Gerücht von einer Verschwörung zu erfinden und zu verbreiten, damit der Ortsvorstand in Angst und Verlegenheit gesetzt würde. Jedenfalls wird man den Gravirten unter den Fuß gegeben haben, in welcher Weise sie aussagen sollen, um das Gouvernement vor der Nothwendigkeit, strenge Strafexempel zu statuiren, sich selbst vor lebenslänglicher Galeerenhaft und ihre Mitschuldigen vor gesetzlicher Ahndung zu wahren, und das Ganze wird darauf hinauslaufen, daß das richterliche Urtheil nicht auf Bestrafung wegen beabsichtigten Aufbruchs und Blutvergießens, sondern einfach nur auf Bestrafung wegen böswilliger Erfindung und Verbreitung beunruhigender Gerüchte lauten dürfte.

#### Amerika.

+ Newyork, 24. Mai. Die Meetings und sonstigen Demonstrationen der Annerxionisten für den in seiner Position durch die Siege der Costa-Ricaner bedrohten Obersten Walker mehrten sich mit jedem Tage. Die Yankee, welche sich als so eifrige und strenge Beobachter ihrer Neutralitätsgesetze zeigten, als England mit Rußland Krieg führte, und die dem Hrn. Crampton vorwerfen, durch seine Beförderung der Werbungen in der Union jene Gesetze verletzt zu haben, strömen handweise und, ohne auf Widerstand von Seiten ihrer Regierung zu stoßen, dem modernen Pizarro zu, seitdem derselbe vom Präsidenten Pierce anerkannt worden ist. Die Männer, welche Walker zu Hülfe eilen, sind jetzt nicht mehr ausschließlich namenlose Abenteurer, sondern es befinden sich darunter Individuen, welche sich in den Feldzügen in Texas, Mexico und gegen Cuba einen militärischen Ruf erworben haben. Auf der andern Seite soll Spanien, welches sich die Gefahren nicht verhehlt, die seiner wichtigsten Colonie, Cuba, drohen, wenn Nicaragua eine Dependenz der großen amerikanischen Republik wird, einen höhern Offizier, den Brigadier Morales, beordert haben, sich zum Präsidenten von Costa-Rica, Mora, zu begeben und ihm Geld, Waffen und Munition anzubieten. Der Kampf wird also einen größern Umfang gewinnen und durch die maritime Demonstration, die Spanien gegen Mexico beabsichtigt, noch verwickelter werden. — In Kansas hat die Bundesautorität, unterstützt durch die ganze Energie der Interessen und Leidenschaften des Südens, einen großen Theil des an die Abolitionisten verlorenen Terrains wiedererobert. Letztere sind ihrer Führer beraubt, welche zur Flucht gezwungen wurden; es fehlt ihnen an Waffen, und man glaubt, daß sie nicht einmal in Lawrence, wo sie ihre Hauptmacht vereinigt haben, gegen die wider sie auf die Beine gebrachten Streitkräfte werden behaupten können. Diese Lage der Dinge gibt ihren Freunden im Norden zu den heftigsten Beschuldigungen gegen den Präsidenten, welcher die Ausdehnung der Sklaverei begünstigt, Veranlassung.

#### Indien.

Bombay, 12. Mai. Wie man vernimmt, dürfte das Königreich Baroda in nicht fernem Zeit dem anglo-indischen Reich einverleibt werden; die an dessen Grenzen beständig vorkommenden Räubereien bieten hierzu die Veranlassung. — Der Generalgouverneur Lord Canning hat den Rung Bir Sing zum König von Kaschmir ernannt. (West. G.)

#### Königreich Sachsen.

Der ausgburger Allgemeinen Zeitung schreibt man aus Berlin vom 8. Juni: „Das Project, den Großfürsten Michael mit der Prinzessin Sidonie von Sachsen zu vermählen, soll aufgegeben sein, weil dieselbe nicht zur griechisch-katholischen Kirche übertreten will. Infolge dessen soll die Aufmerksamkeit des Großfürsten auf die Prinzessin Marie, Tochter des Prinzen Friedrich der Niederlande und Nichte der verwitweten Kaiserin, hingeleitet worden sein.“

— Man schreibt dem Dresdner Journal aus Paris vom 7. Juni über Sachsens Antheil an der Preisvertheilung der landwirthschaftlichen Ausstellung zu Paris: „Gestern wurden die zuerkannten Preise durch Aushängen von eisernen Tafeln an den Ständen der betreffenden Thiere veröffentlicht. Sachsen darf mit den Resultaten zufrieden sein, indem auf 12 Stück voigtländisches Rindvieh sieben und auf 14 Schafe fünf Preise gefallen sind. Es erlangten nämlich unter der Kategorie voigtländisches Rindvieh: für Bullen: den zweiten Preis Hr. Förster auf Bergen und Hr. Adler auf Dbergöltsch; für Kühe: den ersten Preis Hr. Döhler auf Kleingera, den zweiten Hr. Golle auf Raundorf, den dritten Hr. Mersch in Rodewisch, den vierten Hr. Deller in Straßberg, den fünften Hr. Seiler auf Neuenfals; unter der Kategorie sächsische Electoralschafe: für Schaae: den ersten Preis Hr. Sadegast auf Thal bei Dschag, den zweiten Hr. Steiger auf Leutewig, den dritten die königliche Stammchäferei in Lohmen (Wirthschaftsinspector Eison); für Schafe: den ersten Preis Hr. Sadegast auf Thal, den zweiten Hr. Steiger auf Leutewig.“

—  
be fle  
ins L  
Rugen  
herm  
als di  
gend  
Dresd  
gemö  
beför  
im A  
kirt a  
Stück  
werden  
3 P  
wie id  
sich in  
pel zu  
seinem  
ner J  
Kupfer  
technis  
tere er  
wenige  
nen A  
fen be  
nicht in  
den B  
lassen.  
wesentl  
wohl v  
entwed  
oder di  
zu könn  
richte  
hora  
Müßig  
wird d  
siebler  
Arbeits  
gestatte  
bauer v  
gewöh  
sehen  
werk.  
sche S  
politisch  
Austreit  
bunden  
bezahlt.  
mungen  
zur Zei  
national  
mäßig  
in der  
nes wol

\* W  
die ge  
an. M  
Marfe  
baren  
mergu  
worder  
\* M  
ist im  
nicht n  
ist zw  
militä  
\* M  
grec p  
rung s  
die Ho  
ficiu ti  
An  
graphisch  
\* P  
die am  
Paffe  
Bel  
mit Eiche



Dem Vernehmen nach wird in nicht ferner Zeit hinsichtlich der Briefbestellung nach und von dem platten Lande eine veränderte Einrichtung ins Leben treten, welche es den Bewohnern des letztern möglich macht, des Nutzens der Postanstalt, welcher zeither den Stadtbewohnern in weit höherem Maße als jenen zutheil wurde, ebenfalls soweit theilhaftig zu werden, als dies die in der Natur der Sache begründeten Schwierigkeiten nur irgend zulassen. Nicht minder sollen künftig auch an Orten, welche nicht wie Dresden, Leipzig ic. mit einer vollständigen Stadtpostanstalt versehen sind, gewöhnliche Stadt- und Landbriefe von Seiten der Post angenommen und befördert werden; auch wird hierbei gleichwie in Dresden und Leipzig das im Allgemeinen auf 5 Pf. für den Brief festgesetzte Stadtporto bei frankirt aufgegebenen Partien von 12—24 Stück auf 4 Pf., bei 25—49 Stück auf 3 Pf., bei 50 Stück und mehr auf 2 Pf. per Stück ermäßigt werden. (Dr. J.)

Freiberg, 9. Juni. Den Mittheilungen des jungen Mannes, der, wie ich schon mitgetheilt, vor einigen Wochen nach Serbien ging, um sich in der dortigen Lage der Dinge theils in Belgrad, theils in Maidanpek zu orientiren, vor kurzem aber wieder zurückgekehrt ist, um die bei seinem Eintritt in den serbischen Staatsdienst erforderliche Regulirung seiner Privatangelegenheiten auszuführen, entlehnen wir Folgendes: Der Kupfer- und Eisenbergbau in Maidanpek hat vortreffliche Aussichten; der technische Betrieb des letztern ist bereits ganz befriedigend, während der letztere erst in seinen Anfängen befunden wird. Eine Eisenbahn nach der nur wenige Meilen entfernten Donau zeigt sich zur Versendung der gewonnenen Bergwerkproducte als sehr nothwendig. Die Waldungen bedürfen bereits der Schonung und forstwissenschaftlicher Behandlung, um nicht in der Nähe des Berg- und Hüttenbaudistricts Mangel an Holz für den Betrieb nach einer nicht sehr langen Reihe von Jahren eintreten zu lassen. Die überwiegende Anzahl der Ansiedler in Maidanpek, das einen wesentlich deutschen Charakter an sich trägt, befindet sich im Allgemeinen wohl und zufrieden; weniger ist dies allerdings der Fall mit denen, welche entweder rasch erkleckliche Summen zurücklegen zu können gehofft haben, oder die im Vaterlande zurückgelassenen Angehörigen namhaft unterstützen zu können meinten; höchst misvergnügt aber und durch verleumderische Berichte ihrem Unmuth Luft machend sind Einige, welche das ora et labora ganz aus ihrem Gedächtnisse verloren haben: für Abenteurer oder Müßiggänger besitzt Serbien allerdings gar kein Eldorado. Die Regierung wird überhaupt künftighin von Engagements gewöhnlicher Arbeiter und Ansiedler ganz absehen, wol aber solche gern willkommen heißen, die mit Arbeitskraft, gutem Willen und wenigstens mit einigen Geldmitteln ausgestattet sind: gewisse Handwerker, z. B. Schuhmacher oder auch Ackerbauer werden nicht unwillkommen sein; denn so wenig auch die Preise der gewöhnlichen Lebensmittel zum Verdienst der Arbeiter außer Verhältniß stehen, so theuer sind allerdings gewisse Bedürfnisse, wie z. B. Schuhwerk. Das Ministerium, dessen Chef sowie der Finanzminister österreichische Serben sind, hat den besten Willen, sieht sich aber, abgesehen von den politischen Conjunctionen, in all die Schwierigkeiten verwickelt, die mit dem Austritt eines Landes und Volks aus dem Zustande der Barbarei verbunden sind. Seine Beamten werden verhältnismäßig gut und regelmäßig bezahlt. Ob bei Beamten, welche technischen oder industriellen Unternehmungen vorstehen, das System der Lantime eingeführt werden wird, steht zur Zeit noch dahin. Daß der Fürst Alexander seinen Sitz von dem alten nationalen Hauptorte Krassugewag nach Belgrad verlegt hat, darf zweckmäßig befunden werden; doch wünschte man ihn häufiger als es geschieht in der Mitte des eigentlichen Serbien zu sehen; er ist übrigens um seinen wohlwollenden Befehl willen geachtet.

### Neuere Nachrichten.

\* Paris, 10. Juni. (Telegraphische Depesche.) Der Moniteur zeigt die gestern Abend zu Angers erfolgte Ankunft des Kaisers an. Rhône und Saône fielen; die Loire wich langsamer. Aus Marseille wird vom 9. Juni berichtet, daß bei einem furchtbaren Gewitter, das zwei Tage angehalten, die niedere Camergue, welche bisher noch verschont war, überschwemmt worden sei.

\* Marseille, 9. Juni. (Telegraphische Depesche.) Ganz Arabien ist im Aufstande und hat erklärt, die Autorität des Sultans nicht mehr anzuerkennen. Der Gouverneur Redschas-Pascha ist zwar ein unerschrockener Mann; es steht ihm aber zu wenig militärische Hülfen zugebote.

\* Marseille, 9. Juni. (Telegraphische Depesche.) Der Moniteur grec protestirt gegen die Behauptung, die hellenische Regierung sei den westlichen Mächten feindlich gesinnt. Er spricht die Hoffnung aus, Griechenland werde eine neue, passende Constitution erhalten.

Am Schluß unsers Blatts geht uns über Berlin noch folgende telegraphische Depesche zu:

\* London, 11. Juni Abends. (Telegraphische Depesche.) Es ist jetzt die amtliche Nachricht hier eingetroffen, daß Crampton seine Pässe erhalten hat.

### Personalmeldungen.

**Lebensverleihungen.** Preussen. Stern zum Rothen Adlerorden 2. Cl. mit Eichenlaub: der Präsident des Konstitutions der Provinz Pommern, v. Wittels-

haacht zu Stettin, und der Vicepräsident beim Obertribunal, Kuhlmeier zu Berlin; 3. Cl. der Harzer Straßen zu Hildesheim; der Chef der Statistik im französischen Ministerium für Handel, Legoyt.

### Handel und Industrie.

#### Etwas zur neuprojectirten Tabaksteuer.

† Daß unsere Zeit außerordentlich reich an nützlichen Erfindungen ist, wird wol Niemand ableugnen können, allein ebenso wenig, daß man sich in gewissen Kreisen fortwährend mit Erfindungen anderer, weniger heilsamer Art beschäftigt, nämlich auf dem Gebiete der Erfindung neuer Steuern. Die Völker hatten zwar gehofft, der nun wieder eingetretene Friede, der allen Regierungen erlaubt, ihre Soldatensoldaten zu reduciren, würde die Thätigkeit auf diesem Gebiete der Erfindungen für einige Zeit zum Stillstande gebracht haben; allein die projectirte bedeutende Erhöhung der Steuer auf inländische und ausländische Rohtabacke belehrt uns eines Andern. Fragen wir nun, wozu diese neue Steuer, die einer der bedeutendsten Industriezweige Deutschlands einen so empfindlichen Schlag versetzen wird, daß durch den verminderten Consum zum wenigsten die Hälfte der jetzt bestehenden Etablissements ihren Betrieb einstellen müssen, so antwortet man uns: „die Regierungen haben Geld, resp. erhöhte Einnahmen nöthig.“ Weit entfernt, uns in Erörterungen über die Richtigkeit oder Unrichtigkeit dieser Antwort einzulassen, wollen wir gern glauben, daß die Unterhaltung der Armeen, die außerdem schon auf dem gewöhnlichen sogenannten Friedensfuß die Hälfte aller Staatseinnahmen in unserm guten Deutschland abforbert, bei diesen theuern Zeiten auch erhöhte Einnahmen erheischt. Dem sei nun wie ihm wolle, wir unsererseits betrachten dieses neue Project als ein von der „kleinen, aber mächtigen Partei“ in den preussischen Kammern resp. Häusern ausgegangenes Product; abgesehen der erste Anstoß dazu von einem ehrenwerthen, in diesen Häusern Sitz habenden rheinischen Baumwollfabrikanten ausgegangen ist, welcher aber wahrscheinlich ganz andere Salten aufgezogen haben würde, wenn irgendein anderes Mitglied der besagten Häuser eine Erhöhung der Steuer auf diejenigen Rohproducte vorgeschlagen hätte, die er zu seiner Fabrication nöthig hat. Diese Partei nämlich sieht in dieser neuen Steuer, von der man sich goldene Berge verspricht, ein sehr gewünschtes Auskunftsmitel, um den sich stets mehrenden Staatsbedürfnissen entgegenzukommen, ohne daß sie dadurch selbst stark berührt wird, und hauptsächlich hofft sie dadurch die Stimmen der Abgeordneten der westlichen Provinzen, die sich bei jeder neuen erhöhten Forderung von Seiten der Regierung für eine Gleichbesteuerung des Grundbesitzes im ganzen preussischen Staat erheben, zum Schweigen zu bringen; denn es ist bekannt genug, daß in den östlichen Provinzen noch ungeheure Flächen des schönsten Grundbesitzes, welche eben dieser Partei gehören, steuerfrei sind, während in den westlichen Provinzen auch nicht ein Quadratfuß unbesteuert zu finden ist. Daß daher ein anderes Auskunftsmitel, welches abermals auf den Schultern des „Volks“ lastet, ohne diese Herren selbst zu drücken, denselben sehr erwünscht ist, ist wol leicht begreiflich. Betrachten wir aber die Folgen dieser Steuer, wenn solche zu dem höchsten jetzt projectirten Satz eingeführt wird, so wird es dem mit dieser Branche Vertrauten einleuchten, daß der Ertrag derselben weit hinter dem gehofften Resultat zurückbleiben und die jeßige Höhe der Steuer auf diesen Artikel kaum übersteigen wird, da der Consum unbedingt um die Hälfte, wenn nicht noch mehr sinken muß; denn, da alsdann die Steuer auf die geringste inländische Cigarre 2 Thlr. betragen wird, so wird dieselbe dem größten Consumenten, dem unbemittelten Stande, unzugänglich werden und derselbe gezwungen sein, sich dem Rauchtoback wieder zuzuwenden; daß aber der jeßige so bedeutende Aufschwung der Tabakfabrication seinen Grund in dem allgemein gewordenen Consum der Cigarren hat, ist hinreichend bekannt, sowie daß der Verbrauch des Rauchtobacks, wenn er auch wieder allgemein werden sollte, nicht den vierten Theil der Rohproducte und ebensoviele den vierten Theil der jetzt in dieser Branche beschäftigten Arbeitskräfte erheischen wird. Klar liegt es also zutage, daß die projectirte Steuer einestheils den Erwartungen, die man von ihr in finanzieller Beziehung hegt, keineswegs entsprechen, andertheils, bei der Annahme, daß im Gebiet des Zollvereins wenigstens 100,000 Menschen in dieser Branche arbeiten, ein neues Proletariat von wenigstens 75,000 Seelen geschaffen wird, was zu anderer Arbeit umsoweniger zu verwenden sein dürfte, da einerseits der größte Theil dieser Leute nichts Anderes gelernt hat und andererseits auch meistentheils zu schwächlich ist, um andere, schwerere Handarbeit zu verrichten. Es dürfte daher wol Sache der am meisten dabei beteiligten Städte des Zollvereins sein, energische Vorstellungen bei ihren resp. Regierungen gegen Einführung dieser neuen Steuer, die wie ein Blitz aus heiterer Luft in einen Industriezweig zu schlagen droht, dessen ungestörter und schwungvoller Fortgang so vielen sonst müßigen Händen Beschäftigung und Brot gibt, zu machen — ehe es zu spät ist!

\* Leipzig, 11. Juni. Die hiesige auf den solidesten Grundlagen errichtete Allgemeine Renten-Capital- und Lebensversicherungsbank Teutonia hat soeben den Rechenschaftsbericht über die drei ersten Jahre ihres Bestehens, 1853, 1854, 1855, erscheinen lassen, dem wir Folgendes entnehmen: Der Bestand an Capital betrug Ende 1853: 60,000 Thlr.; 1854: 50,190 Thlr. und Ende 1855: 50,682 Thlr. Vereinnahmt wurden in Serie A (Renten- und Capitalversicherungen) und zwar an neuen Versicherungen gegen einmahlige Prämien 1853: 540 Thlr., 1854: 2169 Thlr. und 1855: 6808 Thlr.; an neuen Versicherungen gegen fortlaufende Prämien 4049 Thlr., 4333 Thlr. und 3356 Thlr.; an fortgesetzten Versicherungen 1854: 5160 Thlr., 1855: 10,625 Thlr. In Serie B (Spartasse) 1853: 13,168 Thlr., 1854: 11,207 Thlr., 1855: 66,438 Thlr. In Serie C (Kinderversorgungs- und Ausstattungs-Erbsasse) 1855 an Einlagen 2548 Thlr. An Zinsen wurden gewonnen 1853: 1111 Thlr.; 1854: 1916 Thlr.; 1855: 2885 Thlr. Die Gesamteinnahme betrug im Jahre 1853: 78,892 Thlr.; 1854: 75,140 Thlr.; 1855: 143,418 Thlr. Die Ausgaben betragen 1853: 28,692 Thlr.; 1854: 24,458 Thlr.; 1855: 45,929 Thlr. Es blieb sonach ein Capitalbestand von 97,480 Thlrn. für letzteres Jahr.

— Aus Paris vom 7. Juni wird der berliner Börsen-Zeitung geschrieben: „Der Credit mobiler sniffe hat ein Unternehmen in Angriff genommen, dem die deutschen Börsen nicht fremdbliden werden, da es zu Deutschland in enge Beziehung treten wird. Die Gesellschaft hat mit der niederländischen Regierung einen Vertrag geschlossen, durch welchen sie das Recht erlangt hat, von Biesingen nach dem Rhein eine Eisenbahnlinie zu führen, welche die directeste und kürzeste Verbindung zwischen London und dem mittlern Deutschland darstellen würde. Man wird die Bahn durch eine Zweiglinie mit Hamburg und Bremen in Verbindung bringen und damit einen Schienenweg herstellen, wie ihn der Continent noch nicht besitzt. Die Gesellschaft hat von dem Canton Genf eine Anleihe zu 4 Proc. ausgenommen, die zu diesem Unternehmen verwendet werden soll.“

Düsseldorf, 10. Juni. Der Handelsminister hat statt der vorgeschlagenen Dividende von 7 Proc. für die Düsseldorf-Eisenerfelder Eisenbahn nur die Auszahlung von 6 Proc. genehmigt.

Meiningen, 10. Juni. Eine Commandite der Meiningener Creditbank in Berlin unter der Firma Wolffsohn wird sofort ins Leben treten. Wegen Commanditen in Stuttgart, Wien und Frankfurt a. M. wird unterhandelt.



Wollmärkte. Breslau, 8. Juni. Wie schon gesagt, haben die zu hohen Forderungen der Produzenten und die zum großen Theil schlecht gewaschenen Wollen die Kaufkraft zurückgeschreckt, sodass nur schwerlich zwei Drittel des vorhandenen Quantums bis heute verkauft wurden, und zwar so, dass in den ersten Tagen des Marktes circa 10 Tlir. bis herab zu 3 Tlirn., in einzelnen Fällen wol auch 12 Tlir. über vorjährigen Preis erreicht worden sind.

Posen, 9. Juni. Die Zufuhr zu unserm Wollmarkt, welche schon am 7. Juni begann, dauert mäßig fort. Bis heute Mittag waren nach den bei der Stadtwage eingeholten Notizen etwas über 3000 Ctr. eingegangen; ein gleiches Quantum kann früher schon einpassirt sein. Die Zufuhr aus Polen findet wegen der Rinderpest nicht statt. Dieser Umstand sowie der Ausfall an Schafen, welcher leider wiederum recht beträchtlich geworden, werden Ursache sein, dass das zu Markt kommende Quantum geringer als im Vorjahre sein wird.

Torgau, 8. Juni. Das in diesem Jahre hier zum Verkauf gestellte Quantum hat das vorjährige überstiegen. Die Preise standen am ersten Markttag, wo allerdings erst nur kleine Posten angekommen waren, höher als am zweiten Tage und wurden per Stein 2-3 Tlir. höher gewährt als im vorigen Jahre. Den dritten Tag waren dagegen diese Preise nur noch schwer zu erlangen und war deshalb der Abzug ein viel langsamerer. Im Allgemeinen läßt sich indessen wol annehmen, daß auf diesem Markt für den Stein durchschnittlich 1 1/2 Tlir. mehr gezahlt worden sind als im vergangenen Jahre.

Börsenberichte.

Berlin, 10. Juni. Fonds und Geld. Preuss. Anl. 101 Br.; Präm.-Anl. 112 1/2 bez.; Staatsschuld-Sch. 86 1/2 bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. 150 G.; Frd. -; Ldr. 110 1/2 bez.

Bankactien. Preuss. Bankact. 134 bez.; Disc.-Commodtant. 134-134 1/2 bez.; Braunschweig. Bankact. 150 bez. u. G.; Weimar. 133 1/2; Ende 134 bez. u. Br.; Gerar 118-117 1/2 bez.; Thüring 110 1/2-1/2 bez.; Darmstädter alte 164-163 bez.; neue 142-144 bez. u. G.; Oesterr. Creditact. 191-190 bez.; Leipziger 119 1/2 Br.; Dessauer 117 1/2-1/2 bez.; Meiningen 109 1/2-110 1/4-110 bez.; Darmst. Zettelbankact. 116 1/2-1/2 bez. u. Br.; Bremer Fact. 121 bez.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 171 bez.; Pr.-Act. 93 1/2 bez.; Berlin-Hamburg 107 1/2 Br.; Pr.-Act. 101 1/2 G.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 121 1/2 bez. u. G.; Pr.-Act. Lit. A. u. B. 92 1/2 G.; C. 100 G.; D. 100 bez.; Berlin-Stettin 164 1/2 bez. u. G.; Pr.-Act. 100 1/2 bez.; Köln-Minden 161 1/2 bez.; Pr.-Act. 101 Br.; 2. Em. Spc. 103 bez.; 4pc. 91 1/2 bez.; 3. Em. 4pc. 91 Br.; 4. Em. 91 Br.; Kofel-Dderberg (Wilhb.) alte 219 bez. u. Br.; neue 191-193 bez.; Pr.-Act. 91 1/2 Br.; Düsseldorf-Eberfeld 146 1/2 Br.; Pr.-Act. 91 Br.; Syc. 101 1/2 Br.; Magdeburg-Wittenberge 50 1/2, etc. bez.; Pr.-Act. 97 G.; Fr.-W.-Nordb. 63 1/4-62 1/2 bez. u. Br.; Pr.-Act. 101 1/2 Br.; Oberchl. Lit. A. 213 Br.; B. 185 Br.; Rheinische, alte 117 bez.; neue 111 Br.; neueste 40pc. 102 1/2 bez.; Et.-Pr.-Act. 116 bez.; Pr.-Dbl. 91 G.; Halle-Züring. 124 1/2 Br.; Pr.-Act. 101 bez.

Wechsel. Amsterd. f. 143 1/2 bez.; 2 M. 142 1/2 bez.; Hamburg f. 152 1/2 bez.; 2 M. 150 1/4 bez.; London 3 M. 6. 22 bez.; Paris 2 M. 79 1/2 bez.; Wien 2 M. 99 1/2 bez.; Augsburg 2 M. 102 1/2 G.; Leipzig 8 Tg. 99 1/2 bez.; 2 M. 99 1/2 G.; Frankfurt. a. M. 2 M. 36. 26 bez.; Peteraburg 106 1/2 G.

Breslau, 10. Juni. Oesterr. Bankn. 101 1/2 Br. Hamburg, 8. Juni. Berlin-Hamburger 106 1/2 Br.; - G.; Hamburg-Bergedorf - Br., 120 G.; Altona-Kieler 127 1/2 Br.; 127 1/2 G.; Span. Anleihe 1 1/2 Br. 24 1/2 Br., 23 1/4 - 24 G.; Span. Anl. 3pc. 39 Br., 38 1/2 G.; London -; Disc. -; Int. -; Frankfurt a. M., 10. Juni. Nordb. 65 Br.; Ludwigshafen-Bezbach 156 Br.; Frankfurt-Sanau 82 Br.; Frankf. Bankact. 123 Br., 122 1/2 G.; Oesterr. Nationalbankact. 1310, 1313 bez. u. G.; Syc. Met. 81 1/2 G.; 4 1/2pc. Met. 72 1/2 bez. u. G.; 1834er Loose 228 1/2 Br.; 1839er Loose -; bad. 50fl.-Loose 80 1/2 Br., 79 1/2 G.; furbess. Loose 39 1/2 Br.; 3pc. Spanier 41 1/2 G.; 1 1/2pc. 25 1/2, 1/10, 1/2 bez.; Wien 117 G.; London 119 1/2 Br.; Amsterdam 100 1/2 Br., 1/8 G.; Disc. 4 Proc. G.

Wien, 10. Juni. Staatsschuldverschreib. 5pc. 83 1/2; Nationalanl. 84 1/2; do. 4 1/2pc. 73 1/2; 1839er Loose 118 1/2; 1854er Loose 107 1/2; Bankact. 1122; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 365; Nordb. -; Douaudampschiffahrt 581; Augsburg 102 1/2 Br.; Hamburg 75 Br.; London 10. 2 1/2; Paris 118 1/2; Gold -; Silber -.

Paris, 8. Juni. Als Consols von Mittags 12 Uhr 94 1/2 gemeldet worden, eröffnete die 3pc. Rente zu 72. 60, und sank durch mehrfache Verkäufe und Gewinnrealisirungen bis 72. 10; sie hob sich zwar wieder auf 72. 20, konnte aber diesen Standpunkt nicht behaupten und wich auf 71. 90, zu welchem Kurse sie bei beilegendem Geschäft, jedoch in sehr matter Haltung schloß. Auch Werthypapiere waren matt.

Schuldcourse: 3pc. Rente 71. 90; 4 1/2pc. 93; Credit-mobiliteractien 1850; Span. 3pc. -; 1pc. -; Silberanl. -; Französisch-Oesterr. Staatsbisenbahnactien 902. - 10. Juni. 2 Uhr Nachmittags. 4 1/2pc. Rente 93; 3pc. Rente 71. 25; Spanier 3pc. -; 1pc. -; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 890; Credit mobil. 1820.

London, 9. Juni. 3 Uhr Nachmittags: Consols 94 1/2; Span. 1pc. 25 1/2; Mexicaner 22 1/2; Sardinier 91 1/2; Russen 3pc. 107; 4 1/2pc. 97. - 10. Juni. Mittags 1 Uhr. Consols 94 1/2.

Getreidebörsen. Berlin, 10. Juni. Weizen loco 80-118 Tlir. Roggen loco 77 1/2-82 1/2 Tlir., 82 Pfd. 78-80 Tlir. bez. u. Br., Juni 75-74 1/2-1/2 Tlir. bez. u. Br., 75 1/2 G.; Juni/Juli 68 1/2-67 1/2-68 Tlir. bez. u. Br., 67 1/2 G.; Juli/Aug. 63 1/2-62-58 Tlir. bez. u. Br., 57 1/2 G. Gerste, große 52-56 Tlir. Hafer loco 34-37 Tlir. Erbsen 72-82 Tlir. Rüböl loco 15 1/2 Tlir. bez. für 60 Ctr.; Juni 15 1/2 Tlir. Br., 15 1/2 G.; Juli/Juli 15 1/2 Tlir. Br., 15 1/2 G.; Juli/Aug. 15 1/2 Tlir. Br., 15 1/2 G.; Sept./Oct. 15 1/2-1/2 Tlir. bez. u. Br., 15 1/2 G. Leinöl loco 13 Tlir. G. Rüböl 19-21 Tlir. Hanf loco u. Def. 13 1/2 Tlir. Palmöl 15 1/2 Tlir. Spiritus loco ohne Faß 34 1/2 Tlir.; Juni 34-33 1/2 Tlir. bez. u. G., 34 Br.; Juni/Juli 33 1/2-33-1/2 Tlir. bez. u. G., 33 1/2 Br.; Juli/Aug. u. Aug./Sept. 33-32 1/2 Tlir. bez., 33 1/2 Br., 33 G.; Sept./Oct. 32-41 Tlir. bez. u. G., 31 1/2 Br.

Weizen still. Roggen zu weichenden Preisen gehandelt, schließt gefragt. Rüböl matter. Spiritus etwas billiger verkauft, schließt gefragt.

Breslau, 10. Juni. Weizen weißer 72-150 Sgr., gelber 72-148 Sgr. Roggen 97-112 Sgr. Gerste 72-83 Sgr. Hafer 42-49 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 15 1/2 Tlir. G.

Leipziger Börse am 11. Juni 1856.

Table with columns: Staatspapiere u. Actien im 14-Thaler-Fusse excl. Zinsen, Angebots-, Gesucht-, Wechsel u. Sorten im 14-Thaler-Fusse, Angebots-, Gesucht-.

Table with columns: Wechsel u. Sorten im 14-Thaler-Fusse, Angebots-, Gesucht-, Wechsel u. Sorten im 14-Thaler-Fusse, Angebots-, Gesucht-.

Geniiletton.

Wessau, 9. Juni. Die Deckengemälde für das hiesige neue herzogliche Hoftheater vom Professor Hermann Stille zu Berlin sind im vorigen Monat, nachdem sie bereits in Berlin im Arnim'schen Saale zur Ausstellung gekommen, hier eingetroffen und der öffentlichen Beschauung auf einige Tage übergeben worden. Es sind zehn große Tafeln in Wachsfarben mit allegorischen Figuren ausgeführt. Nach dem Ausspruche anerkannter Kunstverständiger sind in diesen Gestalten des berühmten Meisters, welche eine wahre Galerie weiblicher Schönheit bilden, gleichsam die himmlischen Pathinnen dargestellt, die, wenn sie ihre Gaben freigebig verleihen, die Schöpfserinnen der höchsten und edelsten Genüsse werden. Obenan hat der Maler die „Phantastie“ gestellt, die Mutter aller Künste, als freie, fessellose Kraft aufgefaßt; unbedeckt mit wehendem Haar schwebt die schwarzäugige Gestalt auf einem geflügelten fabelhaftem Thiere einher und berührt ihre Haare wie mit dithyrambischem Griff. Zu ihren Hauptern steht ein fester Stern, zu dem sie aufblickt, zum Zeichen, daß ihr ein Steuer und ein Ziel nicht fehlen darf, wenn es sich um künstlerisches Schaffen handelt. Unter den Tritten der „Geschichte“ rollt sich die alte Erdkugel, auf welche sie ruhigen, forschenden Auges hinabblückt, um in ihrem Buche zu verzeichnen wie es ist, damit die Phantastie davon zeugen könne, wie es sein und nicht sein soll. Die „Poesie“ richtet den Blick nach oben; ihr strahlendes Haupt, ihre Flügel, welche sie begeistert aufwärtszieht, deuten an, daß sie sich ihres Ziels wohl bewußt und wo die Wahrheit, die sie und alle ihre Schwestern eifrig suchen, zu finden ist. Ein Genius hält ihr die Krone und reicht ihr die Leiter. Die „Tragödie“ lehnt in sehr ernster Haltung an einer Säule, an welcher Schild und Schwert und das Haupt der Medusa hängen; ihr Lorbeerkranz ist von der kalten Pracht des Goldes. Die „Komödie“ ist die reizendste und schönste Figur unter allen Genossinnen. Sie hat ein Buch auf ihren Knien liegen und neigt sich mit schreibfertiger Feder seitwärts, um den Zusäuerungen eines spasshaften kleinen Satyrs zu lauschen. Ihr Lächeln ist von bezaubernder und schelmischer Lieblichkeit. Die „Musik“ schwebt singend vorüber, Amor zeigt ihr den

Beg. Der „Lanz“ ist vielleicht minder glücklich repräsentirt als die meisten der übrigen Künste durch eine Längerin, welche einen geflügelten Knaben mit einer Traube neckt, der dieselbe zu haschen sucht. Es scheint, soviel Anmuth auch da ist, doch nicht genug vorhanden zu sein. Die „Kallerei“ hat der Künstler mit besonderm Jähder der Erscheinung auszustatten verstanden. Sie ruht auf einem Regenbogen, der von rothigen Wolken getragen wird, Rosen umkränzen ihr Haupt, und ganz in Farbenpracht versenkt, scheint sie sich entzückt des Materials zu erfreuen, das von ihr Seele und Körper erhalten soll. Der Künstler hat mehr durch den entsprechenden Ausdruck als durch hergebrachte Attribute zu charakteristren gesucht. Selbst bei der „Bildhauerel“, wo der entscheidende Hinblick auf die Antike gerechtfertigt und wol auch geboten war, hat er den Accent auf die christliche Kunst gelegt. Die Repräsentantin stht von einer Figur der Pallas Athene abgewendet und ist mit der halbvollendeten Bildsäule des Moses von Michel Angelo beschäftigt. Auf diese Arbeit fällt der Schimmer eines von oben herüberstrahlenden Lichts. Die „Architektur“ endlich erscheint ruhig schwebend, in salterreicher, weiter Gewandung, in voller Vorderansicht, und in der einen Hand hält sie den Senkblei, Winkelmaß und Zirkel, im andern Arme trägt sie das Modell des neuen hiesigen Hoftheaters. Die Arbeiten finden in ihrer meißterhaften Vollendung den allgemeinsten Anklang.

Berlin, 7. Juni. Vorgekern las im Saale des Hôtel de Russie, der gewöhnlich von Anagnosten gewählt wird, ein Hr. Redden den „Hamlet“ englisch vor; Anmerkungen aber gab er deutsch. Wir berichten nur das Factische von Person und Sache. Hr. Redden ist ein geborener Mecklenburger, der nur durch langen Aufenthalt in England englische Aelbertracht und englische Bortausprache angenommen hat. Der Stoff des Menschen ist specifisch mecklenburgisch geliebt. In der deutschen Einleitung zur Vorlesung bemerkt Hr. Redden, daß Hamlet ein melancholischer Charakter sei und vom Schauspieler gar nicht studirt werden könne, sondern nur auf gut Glück, ob die Stim-

mingung... Anzeig...



mung der Melancholie zu sich einstellen werde, gespielt werden müsse! Ist diese Erklärung schon mehr als Naivität, so ist es vollends mehr als Dreifigkeit, wenn der Vorleser vor einem Publicum, das den Hamlet durch ausgezeichnete Darstellung und eigene Lectüre fast in Fleisch und Blut aufgenommen, wenn er diesem Publicum deutsche Uebersetzungen des Inhalts aller der Scenen zu bieten wagt, die er für gut befindet wegzulassen, z. B.: „Nachdem nun Polonius mit seiner Tochter Dies und Das gesprochen, finden wir den melancholischen Gelben wieder.“ Der Hamlet wird auf allen bedeutenden Bühnen dargestellt. In Berlin ist er durch Ludwig Dessior so populär geworden, daß jeder Secundaner eines Gymnasiums schon Stellen daraus citiren kann und die Reihenfolge der Scenen im Kopf hat. Und nun kommt ein ausländischer Insulaner hierher und nimmt sich heraus, wie ein A-B-C-Magister darüber zu reden! Das Auditorium des Abends ging schonend genug zuwerke, da es Hr. Redden nicht laut auslachte, sondern schon nach der Scene Hamlet's mit dem Geiße im ersten Act zum Theil indignirt aufstand und den Saal verließ.

M Leipzig, 11. Juni. Das Bremer Sonntagblatt, das wir schon öfter den Liebhabern einer geschmackvollen Journallectüre zu empfehlen Anlaß nahmen, berichtet in seiner Nummer vom 25. Mai über ein schönes Fest, welches am 21. Mai in Bremen begangen wurde. Es hatten sich nämlich schon vor einigen Wochen mehrere Künstler und Kunstfreunde Bremens vereinigt, um nach dem Beispiel so mancher andern Städte auch in Bremen einen Künstlerverein ins Leben zu rufen, und zu diesem Zweck ein Programm entworfen, worin mit Recht hervorgehoben wurde, daß in Bremen für die Kunst viel geschehe, mehr als von einer vorzugsweise so materiellen Stadt zu erwarten sei. Nur an einem gemeinsamen Mittelpunkt für alle künstlerischen Bestrebungen und Interessen habe es bisher gefehlt, und ein solcher Mittelpunkt gedanke der Künstlerverein zu werden. Dieser Vorschlag fand so vielen Anklang, daß der Verein bereits im Laufe weniger Wochen die Zahl von 160 Mitgliedern erreichte. Es wurde ein Vereinslocal erworben, welches sich zu geselligen Zusammenkünften wie zu größeren Versammlungen, zur Ausstellung von künstlerischen Werken wie zu musikalischen Aufführungen bestens eignet; auch wurde zur Begründung einer Bibliothek wie eines Journalcirculars der Anfang gemacht. Die Vorarbeiten wurden rasch erledigt, und so konnte sich schon am 21. Mai der Verein in seinen neuen Räumen zusammenfinden. Der Vorsitzende, Hr. R. A. Ritter, richtete zunächst eine kurze zweckmäßige Anrede an die Versammlung, Friedrich Kupert sprach einen schönen, im Bremer Sonntagblatt abgedruckten poetischen Festgruß, worauf von Musikern und Dilettanten das Detett von Felix Mendelssohn-Bartholdy ausgeführt und ein vom Vorsitzenden selbst in Russl gefeierter Festgesang gesungen wurde. Nach der eigentlichen Festfeier vereinigte ein Festmahl die Mitglieder des neuen Vereins und erhielt sie in der besten und heitersten Stimmung, die durch manche Tischrede in Ernst und Scherz gewürzt wurde. Da solche Vereine auch als Förderer der Kultur und Bildung wie edler Geselligkeit überhaupt angesehen werden dürfen, wünschen wir dem Bremer Kunstverein das beste und gesegnetste Gedeihen.

4 Leipzig, 11. Juni. Bekanntlich hatte Professor v. Littrow zu Wien in der augsbürger Allgemeinen Zeitung (Nr. 44) darauf hingewiesen, daß für eine genauere Vor-ausberechnung der Wiedererscheinung des großen Kometen vom Jahre 1556 (Nr. 2) zwischen 1856 und 1870 die Originalbeobachtungen des damaligen kaiserlichen Mathematikus Paul Fabricius die wichtigste Quelle wären, jedoch bis jetzt nicht hätten aufgefunden werden können, obgleich sie gedruckt und ursprünglich gewiß sehr verbreitet gewesen seien. Zugleich hatte der Director der Wiener Sternwarte die Bitte um Aufsuchung des von Fabricius verfaßten „Judicium“ über den gedachten Kometen ausgesprochen. Seitdem sind ihm nicht nur die eine in Bibliographien allein erwähnte deutsche, sondern auch eine zweite weit vollständigere lateinische Schrift des Fabricius in die Hände gekommen. Zugleich wurde Professor v. Littrow auf eine dritte, bisher gänzlich unbekannt gebliebene Quelle, nämlich auf die Beobachtungen Joachim Scler's, Professors der Mathematik am Gymnasium von St. Egidii in Nürnberg, geführt, die den Vorzug vor allen andern Berichten über den großen Kometen von 1556 verdienen. Hiernach wird man nun jedenfalls im Stande sein, die Bahn des genannten Kometen noch etwas genauer und zuverlässiger zu berechnen und die Grenzen seiner erwarteten Wiedererscheinung weit enger als bisher zu ziehen. Noch hat ganz kürzlich erst der Chronolog Pastor Wagner (in Hdsen bei Grimma) eine Erwähnung jener lateinischen Schrift des Fabricius angetroffen in Sigmund Snerus' astrologischem Werke: „Kometen, was für große Wunder und schreckliche Dinge sie zu bedeuten pflegen“ (Wörlitz 1578), unter der Rubrik „Erdbeben“, wo als Zeit der Sichtbarkeit des großen Kometen von 1556 die vom 5. März bis 23. April genannt und hinzu-

gefügt wird: „Ist auch zu Konstantinopel gesehen worden, woselbst auch am sechsten Tage nach Erscheinung des Kometen ein schreckliches Erdbeben entstand, welches den Türken großen Schaden zugefügt.“

\* Der König von Hannover hat zum Andenken des Geh. Hofraths Gauß in Göttingen eine Denkmünze prägen lassen. Sie hat einen Durchmesser von 32 Wiener Linien. Der Avers zeigt das wohlgetroffene, von dem Medailleur Brehmer meisterhaft ausgeführte Porträt des Verehrten und die Umschrift: \* CAROLVS FRIDERICVS GAVSS \* NAT. MDCCLXXVII APR. XXX OB. MDCCCLV FEB. XXIII. Unter dem Kopfe mit kleinerer Schrift: BREHMER. F. Der Revers enthält innerhalb eines Ephemeraleins — doctorum hederæ præmia frontium (Gloria) — in vier Zeilen die Bildung: GEORGIVS V || REX HANNOVERAE || MATHEMATICORVM || PRINCIPI. Im Umkreis: ACADEMIAE SVAE GEORGIAE AVGVSTAE DECORI AETERNO. Die Medaille ist allerhöchster Bestimmung zufolge in einer gewissen Anzahl theils silberner, theils bronzener Exemplare verschiedenen Fürsten, gelehrten Anstalten, wissenschaftlichen Instituten und Privaten als Geschenk zugestellt worden. Um auch sonstigen Liebhabern die Möglichkeit zu gewähren, sich in den Besitz dieser Denkmünze zu setzen, hat der König genehmigt, daß fernweitig geprägte Exemplare derselben auf besondere Bestellung gegen Erstattung der Kosten abgelassen werden mögen. Die Kosten eines Stücks mit einer silbernen und einer bronzenen Denkmünze betragen 10 Thlr. 21 Sgr., die eines Stücks mit einer silbernen Denkmünze (10 Loth schwer) 9 Thlr. 19 Sgr., die eines Stücks mit einer bronzenen Denkmünze 1 Thlr. 2 Sgr. Etwaigen Liebhabern, welche unter genauer Bezeichnung ihrer Adresse bis zum 1. Aug. d. J. sich an den Obercommissar Hattendorff in Hannover wenden und resp. 10 Thlr. 21 Sgr., 9 Thlr. 19 Sgr., 1 Thlr. 2 Sgr. frankirt einfinden, werden die betreffenden Exemplare, deren Prägung zu Anfang des September d. J. beendigt sein wird, verabfolgt werden.

\* Den „Hamburger Jahrestzeiten“ zufolge hat der witzige, erst liberale, dann als Mitglied eines reactionären Reichsministeriums eine nicht sehr erfreuliche Rolle spielende und schließlich in gänzlicher Einsamkeit und Zurückgezogenheit dahingegangene Johann Hermann Detmold nach 1848 in aller Stille an Memoiren gearbeitet, die er selbst gegen seine wenigen intimen Freunde als bedeutsam und wichtig für unsere jüngst vergangene Zeitepoche sowie für seine eigene Stellung innerhalb derselben bezeichnet hat. Unter solchen Umständen findet es das genannte Blatt auffallend, daß von diesen Denkwürdigkeiten seither nirgends die Rede gewesen und dieselben so gut als verschollen scheinen. Sollte vielleicht von dieser oder jener Seite her Einsprache gegen ihre Veröffentlichung geschehen und dieser Protest von den literarischen Testamentsvollstreckern des Verstorbenen als der Berücksichtigung werth gefunden worden sein? Diese Beanstandung ihrer Veröffentlichung würde aber hoffentlich doch wol nur eine temporäre sein aus Connoissance gegen gewisse noch lebende Personen und bestehende oder noch fortwirkende Verhältnisse. An vikanter Auffassung und interessanten Enthüllungen dürfte es den Detmold'schen Denkwürdigkeiten gewiß nicht fehlen.

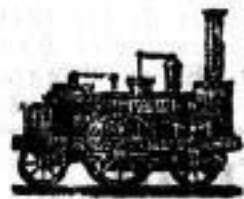
\* Abermals will man ein auffallendes Beispiel von literarischer Unredlichkeit entdeckt haben. Bekanntlich schrieb vor längerer Zeit die Direction des Königsstädtischen Theaters der Blumenstraße zu Berlin eine Preisbewerbung für Originalpossen aus. Unter den vielen dazu eingesendeten Stücken wurde kein einziges des Preises für würdig erklärt und nur einem die Würdigkeit zur Aufführung zuerkannt. Es war dies die seitdem in Berlin mit Beifall wiederholt gegebene Posse „Appel contra Schwelgersohn“. Ernst Kossak will nun die Entdeckung gemacht haben, daß diese sogenannte Posse, als deren Verfasser sich A. Bahn nannte, Act für Act, Scene für Scene, stellenweise sogar Wort für Wort eine bloße Uebersetzung des im vergangenen Herbst und Winter in Paris fast unzählige mal aufgeführten Lustspiels „Le gendreau de M. Pommier“ sei, sodas als Bahn'sches Eigenthum wenig mehr als die Couplets und einige Witz von Localfärbung übrigblieben.

\* Im Bureau der amerikanisch-europäischen Expresscompagnie in London ist wieder ein Kistchen mit Reliquien von Sir John Franklin's Expedition eingetroffen. Dieselben bestehen aus dem Bruchstück eines Schneeschuhes, darin der Name Stanley eingeschrieben; einigen Holzstücken, einem Fellen Leder, das als Futter eines Trichterfasses gedient hatte; einem Bruchstück von einer Barometerscala, einem Theil von einem Parallellineal und einem Stück Eisenblech, welches offenbar einem mathematischen Instrument angehörte.

# Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße Nr. 8) und Dresden (bei L. Hödner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

## Berlin-Anhaltische Eisenbahn.



Im Monat Mai d. J. betragen die Einnahmen . . . . . 136,858 Thlr.  
Einnahme pro Januar bis incl. April d. J. . . . . 477,405 „  
Ganze Einnahme: 614,263 Thlr.

Berlin, den 10. Juni 1856.

Die Direction.  
(ges.) Journer.

Bei G. Hirzel in Leipzig ist erschienen:

### Soll und Haben.

Roman in sechs Büchern

von Gustav Freitag.

Fünfte Auflage.

3 Bände. 5 Thlr. [2094]

## Sommer-Theater.

Donnerstag, 12. Juni. Zum fünften Male: Robert und Bertram, die lustigen Ragabonden. Große Posse in 4 Abtheilungen mit Gesängen und Tänzen von G. Räder. Erste Abtheilung: Die Befreiung. Zweite Abtheilung: Auf der Hochzeit. Dritte Abtheilung: Soiree und Maskenball. Vierte Abtheilung: Das Volksfest. Anfang halb 7 Uhr.

Herr H. Hoffstädt findet sich in Nr. 134 der Deutschen Allgemeinen Zeitung veranlaßt, auf meine vor einigen Tagen erlassene Cement-Offerte zu erklären, daß ich seit Ende des Jahres 1854 keine directen Sendungen Cement von den Herren Francis Brothers in London erhalten habe. Wenn ich mir nun auch vorbehalte, ihm gerichtlich nachzuweisen, daß meine Annonce auf Wahrheit beruht, so finde ich mich doch, meinen geschätzten Geschäftsfreunden gegenüber, zu der Erklärung veranlaßt, daß ich mein Cement-Lager mit neuer Zufuhr aus der Fabrik der Herren Francis Brothers 9 Elms London, bestens assortirt habe, und empfehle daher meinen

### ächst engl. Portland- und Medina-Cement aus ebengenannter Fabrik

in unverfälschter Qualität zur geneigten Berücksichtigung.

Herrn H. Hoffstädt, dessen Wohnort in seiner Gegenerklärung nicht angegeben, werde ich zur Rücknahme der Letztern gerichtlich zu zwingen wissen. [2102]

Joh. Fr. Oehlschlaeger.

Theater der Stadt Leipzig. Donnerstag, 12. Juni. Zum ersten Male: Ella Rose, oder: Die Rechte des Herzens. Schauspiel in 5 Aufzügen von Karl Gutzkow. (33. Abonnements-Vorstellung.)



# Conversations-Lexikon. Zehnte Auflage.

Von der Neuen Ausgabe dieses Werks in 60 Viertelbänden zu 10 Ngr. (vollständig in 15 Bänden zu 1 1/2 Thlr.) erschien soeben der  
**40. Viertelband, Bogen 37 — 51 (Schluß) des zehnten Bandes.**  
Molna — Myus.

## Bilder-Atlas zum Conversations-Lexikon.

Von der dritten Ausgabe dieses Werks in 60 Lieferungen zu 12 Ngr. erschien soeben die  
**40. Lieferung.**  
VI. Abtheilung: *Schiffbau und Seewesen.*  
Tafel: 143, 182, 216, 447, 279, 234, 389, 384.  
(Diese 8 Tafeln bilden nach der wissenschaftlichen Anordnung Tafel 9—16 der sechsten Abtheilung.)  
Leipzig, 10. Juni 1856. **F. A. Brockhaus.**

(Annonce du Bureau Central pour l'Allemagne, 5, Cité Bergère à Paris.)

**MAISON DU PONT DE FER 14 Boulevard Poissonnière 14.**  
**DOCK DU CAMPMENT**  
**& DES ARTICLES DE VOYAGE.**  
— Größtes Etablissement seiner Specialität —

Große Auswahl von Kratzen zu Reisen, Lagern, Jagd, Gymnastik, Fischerel, Sattelzeug und Geschirre u. s. w.  
Vollständige Auswahl von Luxus- und Fantaisie-Artikeln. Beste Fabrikpreise, in gewöhnlichen Ziffern markirt.  
[2096] **Louis Hammel & C. zu Paris.**

### Bekanntmachung.

Die diesjährige Versammlung der **Ärzte des Österreich** findet am **23. dieses Monats am Bade zu Ronneburg** statt. Zu zahlreicher Theilnahme fordert auf  
**Der Vorstand:**  
**Dr. Sehler. Dr. Wunder. Dr. Lange.**  
Ronneburg, den 1. Juni 1856. [1994—95]

### Eigene Fabrik. Rosshaarröcke mit Falbeln,

nur beste Qualität von gesunden Haaren:

6 1/4 lang, 4 Ellen weit, mit Einsatz	à 3 Thlr. fein grau,
" " " 5-5 1/4 " " ohne "	à 3 1/2 " " " 5 Thlr. weiß,
" " " 5-5 1/4 " " mit "	à 3 1/2 " " " " "
" " " 4 " " ohne "	à 4 " " " " "
" " " 4 " " mit "	à 3 1/2 " " " " "
" " " 5-5 1/4 " " ohne "	à 4 " " " " "
" " " 5-5 1/4 " " mit "	à 4 1/2 " " " " "
" " " 5-5 1/4 " " ohne "	à 4 1/2 " " " " "

bergl. Stoff, die Leinwand fein grau 18 Zoll breit, 10 Ngr.; 21 Zoll breit, 12 Ngr.; 23—24 Zoll breit, 15 Ngr.; 26 Zoll breit, 17 Ngr.; fein weiß 21—22 Zoll breit, 20 Ngr.; 25—26 Zoll breit, 24 Ngr.

**Corsets ohne Naht,** nur beste Qualität à 1 Thlr. 12 Ngr.; **Bornschürzer** 1 Thlr. 20 Ngr., **Schloßcorsets** 2 Thlr., und führt schriftliche Aufträge prompt und gut aus  
**Carl Netto, Petersstraße 23, Leipzig.** [2097]

### Hôtel-Verkauf in Frankfurt a. O.

Das in Frankfurt a. O. am Wilhelm-Platz belegene **Hôtel zum Kaiser von Russland** ist mit einer Anzahlung von 4000 Thlrn. nebst Inventarium zu verkaufen. Kaufsüchtige belieben ihre Adresse abzugeben in Dresden in **Helmreich's Hotel** zur Stadt Leipzig; und werden von dem Besitzer desselben das Nähere erfahren. [2086—87]

### Familien-Nachrichten.

**Verlobt:** Dr. Polizeiregistrator Benjamin Fickert in Döbeln mit Fräulein Marie John in Mügeln. — Dr. Prof. Angelo, Obler v. Fogolari aus Roveredo mit Fräulein Emma Mohr in Goldb. — Dr. Louis Hermann

Schaarschmidt in Einbach mit Fräulein Hortensia Bertha Schaarschmidt in Rändler.

**Getraut:** Hr. Heinrich Baumann in Schneeberg mit Fräulein Emilie Jacobi. — Hr. Julius Herbst in Halle mit Fräulein Emilie Wolf aus Pirna. — Hr. Maschinenbauingenieur Hermann Friedrich Jäger in Manchester mit Fräulein Kenny Marie Lindner aus Plauen i. V.

**Geboren:** Frn. Bernhard Fellingenhauer in Pulsnitz ein Sohn. — Frn. Pastor Bodo Härtel in Mügeln ein Sohn. — Frn. Pastor Franz Adolf Köhler in Zobersbach ein Sohn. — Frn. Kaufmann August Adelt in Bayreuth eine Tochter. — Frn. Adolf Schuchardt in Chemnitz ein Sohn.

**Gestorben:** Fr. Johanne Emilie Gaertel in Lichtenstein. — Frau Wilhelmine Hickmann, geb. Hermann, in Lichtenstein. — Fr. Wilhelmine Schelbner in Lichtenstein.

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in Leipzig.

**Befuch.** In einer der größten Buchbindereien Süddeutschlands ist die Stelle eines ersten **Verlegergehilfen** unter annehmbaren Bedingungen zu beziehen, und wird der Unterzeichnete solchen Bewerbern, welche für diesen Platz sich befähigt fühlen, nähere Auskunft erteilen. Der Eintritt könnte sogleich geschehen. Adressen von auswärtig erbitte ich mir franco.

**Wilh. Meier, Heinicke,**  
im Geschäft der J. S. Rosenbergschen  
Buchbinderei in Leipzig.  
[2084—85]

### Offene Ober-Kellnerstelle in Berlin.

Für ein Hôtel in Berlin wird ein solider Ober-Kellner, welcher gute Atteste für seine Brauchbarkeit aufzuweisen hat, am 15. d. M. oder spätestens zum 1. f. M. gesucht. Hierauf Reflectirende wollen sich bis zum 13. d. M. beim Hôtelbesitzer Herrn **Heinemann** in Dresden (Hôtel zur Stadt Leipzig), und demselben ihre Atteste nebst Adresse einleunden. [2088—89]

### Fritzsche & Breiter,

**Universitätsstraße, silberner Bär,**  
empfehlen allen geehrten Herrschaften zur bevorstehenden **Wollmesse** ihre  
**Aquarien**  
zur gefälligen Ansicht. [2091]

### Patent - Bullion- Eisen - Cement

von  
**J. T. Sager & Co.,**

um die Fugen von Dampfmaschinen, Kesseln, Dampf-, Gas- und Wasserröhren dicht zu machen.

Dieses treffliche Cement verdient im höchsten Grade die Aufmerksamkeit der Herren Maschinenbauer, sowie Aller, welche überhaupt Cement gebrauchen.

- 1) weil es jede Verrostung des Eisens verhindert,
- 2) weder der Ausdehnung durch Hitze noch Zusammenziehung durch Kälte unterworfen ist,
- 3) weil es sich schnell härtet, wenn es auch gleich der Wirkung des Feuers, heißen Wassers oder des Dampfes ausgesetzt wird, ohne dadurch von seiner Zähigkeit zu verlieren, vielmehr wird es beinahe so hart, wie das Metall selbst.

Zu beziehen nebst Gebrauchsanweisung von  
**C. Louis Tauber,**  
[1941—46] Leipzig, Burgstraße Nr. 1.

### Realitäten = Ver- käufe in Ungarn.

**Edelige Güter** von 200—1000 Joch Aekern, Wiesen, sammt Gebäuden, ferner große und kleine **Waldhöfe, Wirthshäuser, Mühlen, Wasserkräfte,** sämmtlich in den fruchtbarsten Gegenden, viele an der Grenze von Steiermark, auch in der Nähe von industriellen Unternehmungen, bei Zuckerfabriken und Kohlenwerken, sind aus freier Hand verkäuflich, pr. Adresse: **E. E. in Ungarn.** Gänd., poste restante. [1917—22]

### Verpachtung.

Meine an der Saale gelegene **Schneidemühle**, seit 6 Jahren an den Fournierfabrikanten Herrn Gräß verpachtet, soll vom 1. April 1857 anderweit verpachtet werden. Außer nicht unbedeutendem Lohnschneiden und Holzhandel wird vom jetzigen Pächter mit Fournier- und andern Maschinen, die an demselben Wasserrad liegen, ein blühendes Geschäft betrieben. Auf portofreie Anfragen erteilt der Besitzer das Nähere.  
Halle, am 1. Juni 1856.

[1986—87] **Frdr. Küstner.**

### Agenturen.

Eine renommierte Firma in Prag, welche den dortigen Platz genau kennt, mit der ganzen Provinz in Verbindung steht, auch hinreichende Garantie zu leisten im Stande wäre, sucht Agenturen englischer und deutscher Artikel, sel es in Manufacturen oder andern Waaren. Offerten werden franco unter **J. S. # 13.** Leipzig erbeten. [2060—61]

Frei  
Leipzig  
erschint  
Montags  
Nachmitt  
Preis für  
1 1/2 Th  
Nun

hält ein  
es, Pre  
mission  
die den  
nen ein  
wesen  
diesen  
eines  
feien jed  
Da sei  
fürworte  
der öfte  
ferenz,  
glücklich  
dem ech  
heit Pre  
lungen,  
meinen  
vor 14  
den We  
dürfte.  
Preußen  
werde.  
damals  
Sache, d  
zu reden  
legten  
heißt, d  
den Do  
sie sich  
den sän  
auch Pr  
abzugeb  
und viel  
Friedens  
sche Drg  
contract  
und das  
garantie  
zeichnet  
oder ein  
bezüglich  
Wir wol  
liche an  
durch die  
noch na  
über, j  
ins Wb  
Nachwei  
ebenfalls  
wenden  
Ganzem  
der Dest  
das. An  
stellt, w  
weil es  
zu stellen  
nicht fol  
gescheh  
Gleiches  
auch für  
eine Ver  
gegeben  
Wortlau  
gänglich  
tischen  
mit ihne  
Desterrei  
seinen b  
setzen, se